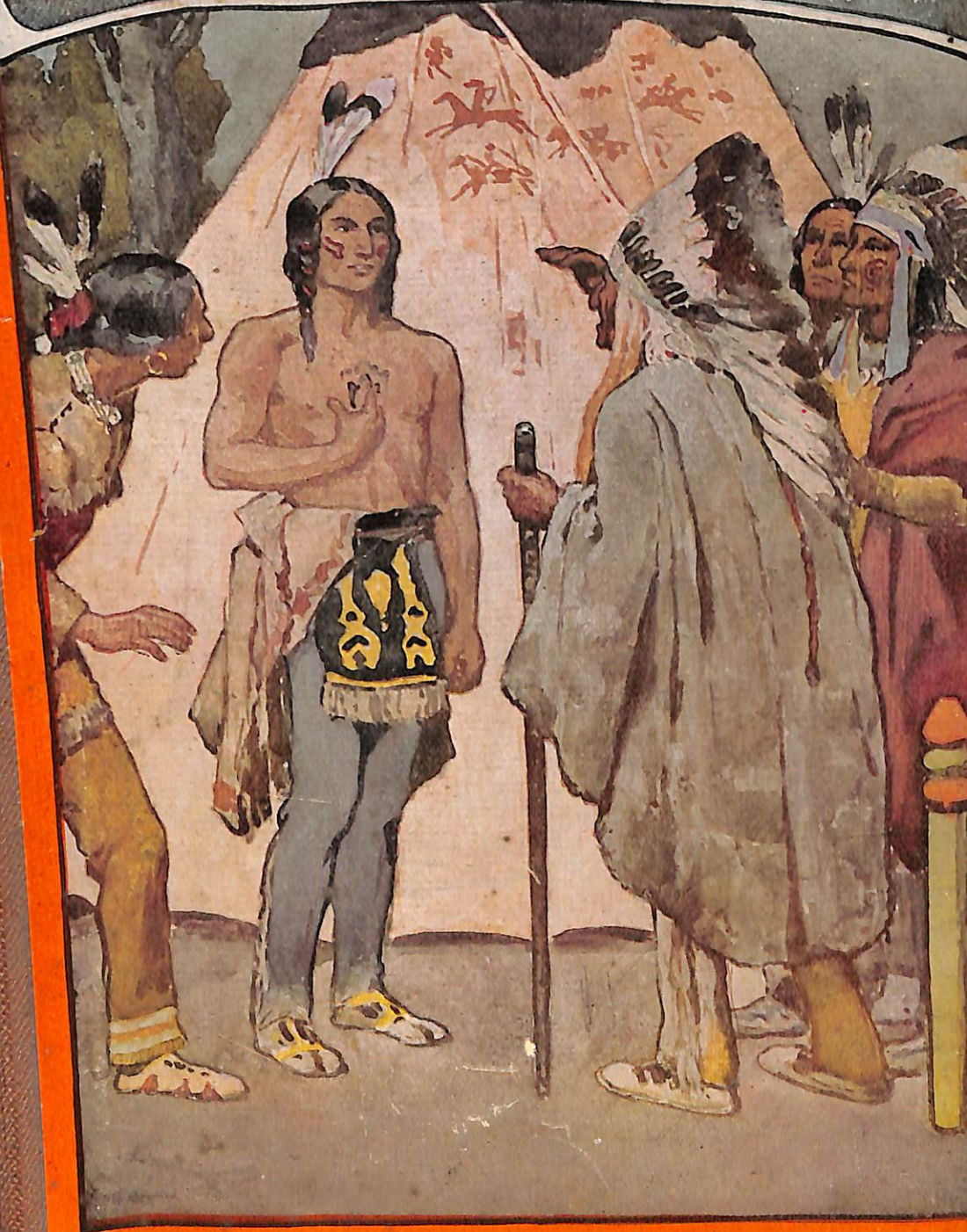


Nederstrumpf

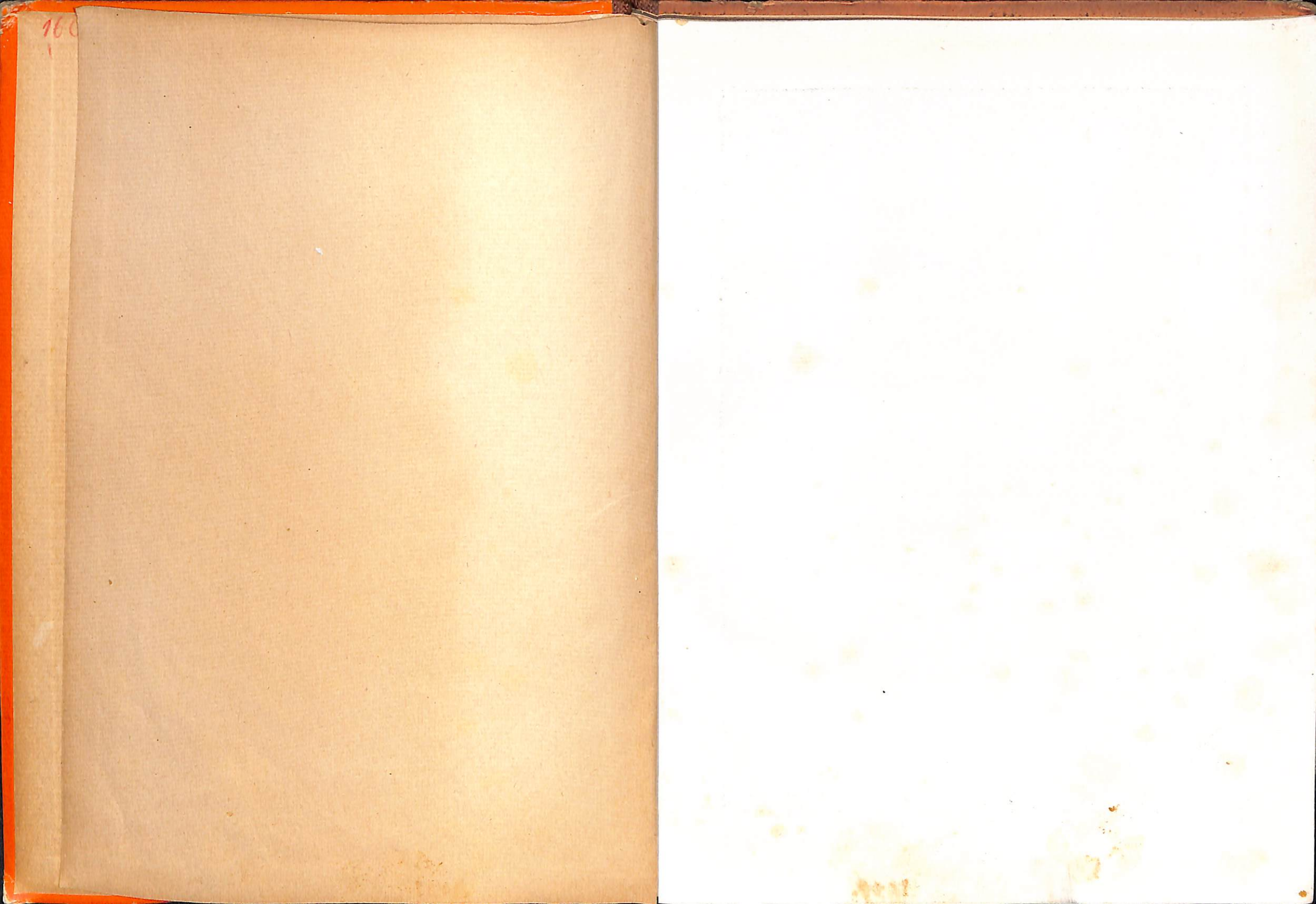


160 M

1

160

1





Lederstrumpf

Eine Erzählung aus dem wilden Westen

von

J. F. Cooper

Mit einem farbigen Vollbilde

U. Weichert Verlag Berlin

Lederstrumpf

1. Kapitel

Der Einzug in Templeton

Es war kurz vor Sonnenuntergang, an einem klaren, aber frostigen Dezembertage des Jahres 1793, als ein schwerer Reiseschlitten in den mit fußhohem Schnee bedeckten Waldpfad einbog, an dessen Ausgang die ersten, niedrigen Häuser des Städtchens Templeton ihre überschneitten Dächer zeigten. Das scheidende Tagesgestirn sandte seine schrägen Strahlen durch die flimmernde Atmosphäre, die messingenen Platten und Schnallen am Pferdegeschirr blinkten zuweilen auf in diesem letzten, matten Sonnenlichte, aus den Rüstern der weißbereiften Kasse strömten Wolken von Dampf hervor, und die Peitsche des Kutschers, eines jungen Negers, dessen pechschwarzes Gesicht in der grimmigen Kälte ganz scheidig geworden war, knallte von Zeit zu Zeit hell schnalzend durch die stille Luft.

Das altmodische Fuhrwerk beherbergte in seinem geräumigen Schoße zwei Personen: — einen kräftigen Mann in mittleren Jahren, den Richter Marmaduke Temple, und dessen etwa achtzehnjährige, anmutige und hübsche Tochter Elisabeth, deren lebhaft schwarze Augen in nachdenklichem Sinnen die wechselnden Bilder betrachteten, die mit jeder Wendung des in einer Schlangelinie sich dahinwindenden Fahrweges blitzschnell auftauchten, um ebenso rasch zu verschwinden. Vieles von dem, was sie hier sah, der Wald mit seinen stämmigen Rottannen, das immergrüne Blätterdach, durch das klagend und seufzend der anhebende Abendwind strich, die ausgedehnten Bichtungen mit ihren runden Hügeln angewesthen Schnees,

dann die Bergkette hinter der Ansiedlung — kam der einzigen Tochter des Richters bekannt und vertraut vor, wenngleich sich in den vier Jahren ihrer Abwesenheit, in diesem Zeitraume, den sie in der entlegenen Newyorker Erziehungsanstalt zugebracht hatte, Verschiedenes verändert und auch die anbebaute Landstrecken um das nach seinem Gründer benannte Städtchen an Umfang sichtlich gewonnen hatten. Nicht ohne eine Anwandlung von Grauen blickte sie jedoch in die düsteren Tiefen des Forstes zu ihrer Linken, aus dem in dichten Gruppen die Niesen des Waldes emporragten und plötzlich das laute Geheul erscholl, mit welchem eine Meute von Jagdhunden das um sein Leben fliehende Wild verfolgt.

Auf den Zuruf seines Gebieters hatte der Schwarze die dampfenden Pferde rasch zum Stehen gebracht. „Das ist Lederstrumpf mit seinen Hunden,“ sagte der Richter, „und wenn mich die frische Spur dort am Rande des Gebüsches nicht trügt, ist's ein stattlicher Hirsch, dem Sektors unablässiges Gebell gilt.“ So sprechend, hatte er auch schon seinen pelzverbräunten Überrock abgeworfen und die auf dem Vordersitze liegende, doppelläufige Flinte zur Hand genommen; mit einem Sprunge war er aus dem Schlitten und eben dabei, die beobachtete Fährte zu untersuchen, als ein prächtiger Hirsch aus dem dunklen Walde hervorstürzte und quer über den breiten Fahrweg setzte. Zu den wesentlichsten Eigenschaften Marmaduke Temples gehörten Geistesgegenwart und Besonnenheit; so feuerte er auch jetzt sein Gewehr ohne Übereilung ab, und als das Tier anscheinend unverwundet seinen windschnellen Lauf fortsetzte, feuerte er nach bedächtigem Zielen ein zweites Mal. Aber dieser zweite Knall fiel beinahe zusammen mit dem Krachen eines Schusses aus einer anderen Richtung; der Hirsch bäumte sich hoch auf und stürzte dann im Sprunge nieder. Gleich darauf traten zwei Männer auf die Straße hinaus, von welchen der eine den Richter mit einem lautlosen Nicken und einer Art gutmütigen Spottes fragte, ob das Bündkraut auf seiner Pfanne auch ausgereicht habe, ihm an diesem kalten Dezemberabend die Nase zu wärmen.

„Nur gemacht, Natty,“ erwiderte Herr Temple, sich über das erlegte Wild beugend, „denn wer weiß, ob nicht einer meiner Schüsse den großen Burschen in den Schnee gestreckt hat. Seht her, Lederstrumpf: von den beiden Schüssen ist einer durch den Hals, der andere mitten durchs Herz gegangen; und einer davon wird wohl das Geschöß aus meiner Flinte gewesen sein.“

„Verzeiht, Richter,“ sagte der Jäger etwas verdrießlich, „aber das Tier ist erst beim zweiten Schusse gefallen, und den hat eine jüngere und festere Hand abgefeuert, als es eine der unserigen ist. An dem Hirsche liegt mir nicht viel, allein ich möchte nicht gern auf meinen berechtigten Anspruch verzichten, obgleich in diesem freien Lande Gewalt zuweilen vor Recht geht.“

„Ihr seid ein hartnäckiger Kopf, Natty,“ lächelte Herr Temple in bester Laune, „und ich komme durch Euch noch um den unbezahlbaren Triumph, endlich einmal meinem Better Jones, dessen bewunderungswürdige Schützenkunst bereits etliche graue Eichhörnchen zur Strecke gebracht hat, mit einer glorreichen Beute imponieren zu können.“

„Es wird hier auch bald weiter nichts geben als Eichhörnchen und Schneehühner,“ versetzte der Jäger mit einem Seufzer. „Das Wild wird zusehends seltener; und doch ist's noch nicht lange her, daß ich von der Tür meiner Hütte aus auf die feistesten Hirsche schießen konnte, und oft habe ich in mond hellen Nächten in der nächsten Umgebung meines Blockhauses auf den braunen Bären Jagd gemacht.“

Für die mittlerweile herangekommene Elisabeth war Natty, oder Lederstrumpf, wie ihn der Richter bei seinem gebräuchlicheren Namen nannte, ein Gegenstand intensiver Aufmerksamkeit. Gager, sehnig und etwas über Mittelgröße, schien diese auffallende Gestalt in Folge der knochigen Magerkeit noch höher zu sein, als sie in Wirklichkeit war. Unter einer runden Mütze aus Fuchsfell blitzten ein paar graublau Augen hervor und verliehen dem wettergeröteten Gesicht ein eigenartiges Leben. Die Kleidung dieses seltsamen Mannes, dessen bereits

stark ergrautes Haar auf einen Siebziger schließen ließ, wenngleich der gelenkige Körper noch die volle Rüstigkeit des kräftigsten Mannesalters zu besitzen schien, war in allen ihren Theilen aus gegerbtem Wildleder: der Rock in einem von Elisabeth noch nie zuvor beobachteten Schnitte, die Beinkleider, die Gamaschen und die nach indianischer Sitte mit Stachelschweinstacheln verzierten Mokassins. Augenscheinlich hatte ihm diese nicht alltägliche Tracht den Namen verschafft, unter dem er bei den Ansiedlern an den Quellen des Susquehanna bekannt war. Ein besonders auffallendes Ausrüstungsstück dieses echt hinterwälderischen Jägers war eine Büchse, deren Länge wohl alles überragte, was an Waffen dieser Art bislang in den Ostsebergen gesehen worden — eine Büchse, deren Mündung an seine Fuchsmütze reichte, während der starke Kolben auf dem weichen Schneeboden ruhte.

In dieser Gestalt und Ausstattung tritt uns unser alter Freund wieder entgegen, der berühmte Kundschafter, den wir als Wildtöter und Falkenauge auf seinen verschiedenen abenteuerlichen Unternehmungen begleitet und zuletzt, vor etwa vier Jahrzehnten, als Pfadfinder verlassen hatten . . .

Der Richter wandte sich nun gegen Lederstrumpfs Gefährten, einen anscheinend sehr einsilbigen jungen Mann, und sprach halb ernsthaft, halb im Scherz: „Obgleich ich nicht zweifle, daß der Schuß durch den Hals von mir herrührt und somit der durchs Herz überflüssig war, möchte ich doch auch Eure Meinung hören. Es handelt sich ja hier zwar bloß um die Ehre —“

„Und diese nehme ich für mich in Anspruch,“ sagte Mattys Jagdgenosse fest, doch bescheiden und in einer Sprechweise, die von seinem unscheinbaren Äußeren seltsam abstach. „Euer Gewehr war mit Posten geladen — wie viele hattet Ihr deren im Laufe?“

„Fünf,“ antwortete Herr Temple; „also genug, um den strammsten Hirsch zu Fall zu bringen.“

„Einer würde schon hinreichen,“ bemerkte der junge Mann und ging auf den Baum zu, hinter dem er vorgekommen war.

„Hier stecken vier Eurer Posten,“ fügte er hinzu, auf den bereiften Fichtenstamm zeigend; „und der fünfte“ — und bei diesen Worten deutete er auf ein kleines Loch an seinem Rocke und die an dem groben Stoffe niedersickernden Blutstropfen, „der fünfte ist hier.“

„Gerechter Himmel!“ rief der Richter bestürzt aus; „da streite ich mich mit Euch herum, den ich beinahe mit eigener Hand ums Leben gebracht hätte! Hoffentlich werdet Ihr mir dieses unglückliche Geschick vergeben, junger Herr? Doch nun rasch in den Schlitten! In meinem Hause soll Euch die beste Pflege zuteil werden — —“

„Euer Anerbieten muß ich leider ablehnen,“ unterbrach ihn der Jäger mit höflicher Bestimmtheit. „Die Verletzung ist nur leicht und wird in einigen Tagen geheilt sein; ich bitte Euch nur, mein Herr, meinen Anspruch auf dieses erlegte Wild anzuerkennen, sonst nichts.“

„Gewiß, den erkenne ich ohne weiteres an,“ erwiderte der Richter in lebhafter Gemütsbewegung; „und noch mehr: ich erteile Euch von Herzen gern für immer das Recht, in diesen Wäldern, die mein Eigentum sind, zu jagen, soviel es Euch beliebt. Lederstrumpf ist bis jetzt der einzige, der diese Freiheit genießt, und in nicht allzu ferner Zeit wird sie von besonderem Werte sein.“

„Eine Freiheit, die mir niemand kürzen kann,“ murmelte Lederstrumpf vor sich hin; „denn Nathanael Bumpos Recht, in diesen Wäldern zu schießen, ist jedenfalls älter als Marmaduke Temples Recht, es ihm zu verbieten.“

„Dann werde ich meine Bitte mit der meines Vaters vereinigen,“ sagte Elisabeth, vortretend und die Kapuze ihres Mantels zurückschlagend. „Ich bitte Euch, begleitet uns und seid ein willkommener Gast in unserem Hause.“

Der freundliche Ernst, der in der Einladung des jungen Mädchens lag, und der sanfte Glanz in dem schwarzen Augenpaare machten auf den Verwundeten sichtlich Eindruck. Er schien nach einer Erwiderung zu suchen, aber Lederstrumpf nickte ihm nun auch aufmunternd zu. „Geht nur getrost mit,

mein Junge," sagte er, „denn bis zu unserer Hütte ist's noch eine Stunde Weges, und dann taugt meine alte Hand auch nicht mehr so gut wie ehemals, ins menschliche Fleisch zu schneiden." Und die Aufforderung des Richters, doch mitzufahren, mit dem Bemerkten ablehnend, er müsse unbedingt heim, wandte er sich zum Gehen, während der schwarze Kutscher den Hirsch auf den Schlitten lud.

„Aber sagt nichts von der Wunde," rief ihm der Jüngling eindringlichen Tones nach; „ich bitte Euch, Natty, kein Wort darüber, und auch nicht, wohin ich gehe. Ihr tut mir den Gefallen, Natty?"

„Seid unbesorgt, mein Junge; ich habe im Umgange mit den Delawaren schweigen gelernt. Übrigens werde ich Euch den alten John hinüberschicken, wenn ich ihn unten am See treffe; seine Kräuter sind besser als sämtlicher Arzneikram, mit dem Templetons gelehrter Doktor gegen das Sterben zu Felde zieht."

Er winkte grüßend noch einmal zurück, piff seinem Sektör, einem großen, schwarz und gelb gefleckten Jagdhunde mit weißen Beinen, und Diana, einer schlanken Hündin, und verschwand dann rüstigen Schrittes zwischen den riesigen Säulen des Waldes.

Während der wiederaufgenommenen Fahrt wandte Herr Temple kein Auge von seinem schweigenden Gegenüber, dessen Gesicht ihm, je länger er es betrachtete, desto bekannter vorkam, ohne daß er sich jedoch entsinnen konnte, wo es ihm bereits begegnet sein mochte. Und auf eine vorsichtige Frage erhielt er nur eine kühle und ausweichende Antwort . . .

„Sieh, Betty," sagte der Richter in freudiger Erregung, als der Schlitten längs einer Richtung dahinsaupte, über die hinaus man die weite Ebene überschauen konnte, die langen Häuserreihen des Städtchens, den Rauch, der kerzengerade in die Luft stieg, „dort ist deine Heimstätte! Auch die Gurige, junger Mann, wenn es Euch bei uns gefallen wird." Ein begreiflicher Stolz klang aus seiner Stimme, und seine großen blauen Augen, deren klarer, freundlicher Blick einen kräftigen Geist

und das gütige Wohlwollen eines unveränderlich menschenfreundlichen Herzens verrieten, leuchteten höher auf, als er, wie im Selbstgespräche, fortfuhr: „Dieses rings von Bergen umschlossene Tal war noch vor wenigen Jahren eine öde Wildnis; ich stellte mein Vermögen, meine Energie, meine Sachkenntnis in den Dienst einer großen Idee, als ich diese Ländereien erwarb, sowie ich vorher meine ganze Tatkraft in den Dienst der Sache des amerikanischen Volkes gestellt hatte. Inmitten der düsteren Urwälder und einsamen Nichtungen erhebt sich nun die blühende Ansiedlung, die m i r ihr Entstehen verdankt . . . Ich sehe glückliche Menschen ihrem friedlichen Tagewerk nachgehen; eine gütige Sonne reift ihr Getreide, eine allmächtige Hand streut Segen über diese freundlichen Gefilde. Möge dieser erhabene Segen dir treu bleiben, Templeton, dir und deinen Bewohnern!"

Marmaduke Temples feuchter Blick streifte das stolze und kühne Antlitz des jungen Mannes, in dessen Augen ein finsterner Schatten lag. Aggy, oder richtiger Agamemnon, wie der Neger hieß, ließ seine Peitsche im Takte eines Siegemarsches durch die Luft pfeifen, denn der Schlitten hatte die schwarzen Gründe des Forstes verlassen und glitt nun über eine primitive Brücke hinweg, unter der ein kleiner Fluß, eine von den vielen Quellädern des Susquehanna, zwischen den treibenden Eisschollen rauschte. Links und rechts ragten die Ausläufer einer Bergkette in die weiße Ebene hinein, und das Grün der Nadelhölzer, das die nähergelegenen Hügel schmückte, stach wie eine schwarze Wand von den schneeblinkenden Partien der höher emporsteigenden Felskuppen ab. Von der Ferne betrachtet, schienen die Abhänge dieser Hügel mit den ahornumsäumten Ufern eines mittelgroßen Sees zu zerfließen, dessen dunkle Gewässer die hellen und düsteren Farben seiner gebirgigen Umgebung widerspiegelten, und südwärts von den bewaldeten Anhöhen erstreckte sich die Niederlassung, die zahlreichen Gruppen schmuckloser, meist weiß angestrichener Holzhäuser, die in ihrer Gesamtheit das Städtchen Templeton bildeten. Doch waren inmitten dieser bescheidenen Baulichkeiten eine Anzahl

Gebäude zu einer breit angelegten Gruppe zusammengeschlossen — Häuser mit jungen Bäumen vor ihren Türen und mit grünen Fensterläden. Das war das aristokratische Viertel der Ortschaft; hier wohnten die wohlhabenden Kaufleute, der Wundarzt und sein Kollege für die inneren Krankheiten und dann etliche besonders gelehrte Männer, von welchen der eine rechtskundiger sein wollte als der andere. Dieses vornehme Stadtviertel gleichsam krönend, und mit seinen zwei Stockwerken die Nachbarschaft hoch überragend, erhob sich das geräumige Wohnhaus des Richters, dem in Templeton ungefähr dieselbe gesellschaftliche und offizielle Rolle zufiel wie beispielsweise dem allgewaltigen Vizekönig einer britischen Kolonie.

Eine lange, nun entblätterte Pappelallee schied das in einem einigermaßen barocken Stile gehaltene steinerne Gebäude von der Hauptstraße, von der aus nun der Schlitten, in haltsbrecherischer Schwenkung durch das offenstehende Gittertor in diese parkartige Baumpflanzung einlenkend, in rauschender Fahrt an das halbe Duzend Stufen der breiten Vortreppe heransteuerte, deren vier in kühner Marmorierung bemalte Holzsäulen mit dem darauf ruhenden Schindeldache ihr eine schmeichelhafte Ähnlichkeit mit einem römischen Palastportale verliehen.

2. Kapitel

Oliver Edwards

Der Empfang, der dem Richter und seiner Tochter noch am Vorplaz des Hauses zuteil wurde, war ein großartiger. Da war als erster Better Richard Jones, ein elastisches Männchen, das mit geschäftigen Gebärden an den Schlitten heran-eilte. Dieser unheimlich geniale Architekt, dessen Kopfe neben vielen anderen Plänen auch der zu dem „Schlosse“ Marmaduke Temples entsprungen war, leitete in der ihm verbleibenden

ziemlich ununterbrochenen Muße gewisse Ressorts im Hause, und zwar mit der Würde und dem Selbstbewußtsein eines kaiserlichen Oberhofmeisters. Neben den Gestalten des Herrn Dequoi, eines in Templeton eingefessenen Großhändlers, der weder in seinem Äußeren, noch in seiner Ausdrucksweise seine französische Abkunft verleugnete, und des Herrn Grant, des Predigers, der in seinem dürrstigen Winterroche mit den Zähnen klapperte, war der vierte unter den zur Begrüßung erschienenen Herren eine geradezu imponierende Erscheinung zu nennen, obwohl er in körperlicher Hinsicht kaum das Mittelmaß erreichte. Aber bei diesem Manne, mit dem rundlichen, sympathischen Gesicht, der zierlichen Perrücke und der in Schnitt und Haltung tadellosen Kleidung, trat jener ernste, gebieterische Zug hervor, der von jeher untrennbar war vom Wesen des militärischen Vorgesetzten. In der Tat war Herr Friedrich Hartmann früher Major in österreichischen Kriegsdiensten gewesen; jetzt besaß er ein paar Tagereisen westlich von Templeton ein hübsches Landgut, das er viermal im Jahre zu verlassen pflegte, um bei seinem besten Freunde, dem Richter, je eine „Urlaubswoche“, wie er sich im Kasernenjargon ausdrückte, zu verbringen. Namentlich zu Weihnachten hatte er in Marmaduke Temples Hause seit der Gründung Templetons noch nie gefehlt; so auch diesmal nicht.

Hinter dieser herrschaftlichen Gesellschaft drängten sich noch zwei Personen zur Bewillkommung der Heimgekehrten vor — der würdige Benjamin Penguillan, der Hausmeister, den Leuten von Templeton vertrauter unter dem klingenden Namen Ben Pump, und die Wirtschafterin, die ehrenwerte Jungfrau Remarkable Pettibone. Der vierschrötige Major-domus, dessen Gesicht in schönster Morgenröte erglänzte, war mit dem langschößigen hellblauen Tuchroche angetan, den er stets bei feierlichen Gelegenheiten trug; das Herrlichste an diesem Kleidungsstücke waren die großen Metallknöpfe mit dem Bilde des Ankers — ein symbolischer Hinweis auf die seemännische Vergangenheit des wackeren Benjamin . . . Die Dame Pettibone repräsentierte sich etwas einfacher, auch als

Figur einigermaßen eckiger und magerer, als der brave Ben Pump; sie stand im mittleren Alter und hatte zur Feier des Tages das am wundervollsten geblühte Kattunkleid angezogen, das ihr Schrank barg . . .

Nach diesen verschiedenen Begrüßungen begab sich die Gesellschaft in die geräumige Halle. Die brennenden Kerzen in den hohen Messingleuchtern verbreiteten ein mildes Halblight, der ungeheure Ofen strömte eine behagliche Wärme aus. Der Fußboden war mit Teppichen belegt, und die ganze übrige Ausstattung — die massiven Möbel aus edlen Holzarten, die Gipsbüsten in den Nischen, Büsten, unter welchen die des spitzhärtigen Shakespeare und die des streng und würdevoll blickenden Washington natürlich nicht fehlten, die gläsernen Kronleuchter und die vergoldeten Wandleuchter, die nun gleich in Tätigkeit traten und eine wahrhaft feenhaft beleuchtete liefern — die gesamte Einrichtung des großen Raumes zeugte für den vornehmen und gediegenen Geschmack Marmaduke Temples, an den jetzt ein unheimlich langer Gentleman herantrat, um ihm die Hand zu schütteln.

Die ein wenig übertrieben in die Höhe geschossene Erscheinung mit dem horstigen Kopfe, den schlotterigen Armen und dem gewaltig gelehrten Gesicht war der Kollege des zur Zeit unauffindbaren Chirurgen, Herr Elnathan Todd, der Doktor für den inneren Menschen. Er schleppte einen mächtigen mit Instrumenten und allen möglichen Arzneimitteln gefüllten Kasten mit sich; allein trotz dieser für einen Feldzug hinreichenden Ausrüstung war ihm bei dem Gedanken an eine voraussichtlich schwierige Operation nicht besonders wohl ums Herz, und um so weniger, als er seine mundärztliche Geschicklichkeit vor den Augen dieser gewählten Gesellschaft zeigen sollte. Als er jedoch den schlicht gekleideten Patienten so bescheiden abseits stehen sah, hob sich sein gesunkener Mut mit einem Schlage; er setzte eine ungeheure, eisenbeschlagene Brille auf seine Nase, öffnete den geheimnisvollen Kasten und riß bedachtam das alte Hemd, das ihm der aufmerksame Benjamin hingereicht hatte, in mehrere lange Streifen.

Der junge Mann entblößte seine verwundete Schulter, und Doktor Todd atmete erleichtert auf, als er das kleine Loch sah, das der verirrte Keschposten hinterlassen hatte; denn das war eine jener minder bedeutenden Verletzungen, mit welchen er unter gegebenen Umständen immerhin fertig zu werden verstand.

„Auf mein Wort,“ meinte der Major, die schwarze Kiste und ihren reichen Inhalt betrachtend, „Ihr habt da in Eurem Kinderfarge ein stattliches Arsenal beisammen, edler Doktor, und ich muß zugeben, daß ich noch immer nicht über die Frage schlüssig bin, in welchem Verhältnisse Eure Messer und Sägen und Salben zur Ausdehnung des Templetoner Friedhofs stehen . . .“

„Nein, nein, Herr Major,“ bemerkte die überschlanke Remarkable, die für den schiefbeinigen Doktor eine stille Verehrung in ihrem jungfräulichen Busen hegte, „Doktor Todds Mittel sind alle notwendig, denn im Buche Sirach steht geschrieben: Der Herr lässet die Arzneien aus der Erde wachsen, und ein Vernünftiger verachtet sie nicht.“

Die einfache Operation ging rasch vonstatten, was jedoch mehr auf die Ruhe des Patienten und die Qualität der Verletzung als auf die namentlich seitens Remarkables mit heiliger Scheu bewunderte Geschicklichkeit Elnathan Todds zurückzuführen war.

„Kunststück!“ brummte der charpiezupfende Benjamin verächtlich; „das war doch ein ganz anderes Ding, als sie damals unserem Kommandanten einen Zwölfpfünder aus dem Beine schnitten . . .“

„Eine zwölfpfündige Kanonenkugel aus dem Beine eines menschlichen Wesens?“ rief der ehrwürdige Herr Grant entsetzt, und die Predigt, die er eben vor einem der Wandleuchter studierte, entfiel beinahe seinen Händen.

„Einen der glatteften Zwölfpfünder, den ich je gesehen habe,“ nickte Ben mit nachdenklichem Ernste. „Ein Vierundzwanzigpfünder hätte mehr Mühe gekostet, aber füglich komm-

es bloß auf den Schiffschirurgen an und ob er die Sache hübsch anzugreifen weiß.“

Sichtlich stark verschnupft, nahm Doktor Todd den kurzen Dank entgegen, den ihm der Patient in stolzem Tone aussprach, und da Geistesgegenwart nicht zu seinen Talenten gehörte, suchte er eine geraume Weile nach einer passenden Erwiderung. Bevor er sie aber noch gefunden hatte, war bereits ein neuer Gast hinzugetreten, ein Mann, auf den sich aller Augen richteten.

Der Ankömmling war ein Indianer von geradezu imponierender Erscheinung. Eine aufrechte, stolze Gestalt, an der die siebzig Jahre, von welchen mehr als drei Viertel einem stürmischen, ruhelosen Waldleben zufielen, spurlos vorübergeglitten zu sein schienen. Trotz der schneidenden Kälte, deren eifriger Hauch bis in die gut durchwärmte Halle hereingedrungen, war das Haupt des rothhäutigen Fremden unbedeckt, aber in dichten Massen hing das lange, blauschwarze Haar um die bronzefarbenen Wangen und bedeckte die kraftvollen Schultern; ein noch jugendliches Feuer strahlte aus den dunklen Augen dieses Indianers, der jetzt die Decke, die seinen Oberleib verhüllte, zurückschlug und eine breite, mit Narben bedeckte Brust sehen ließ, an der das einzige Schmuckstück herunterhing, das er trug, eine silberne Medaille mit Washingtons Bildnis.

So, mit einem finsternen Blick auf den Richter, trat John Mohegan oder Indianer-John, wie die Ansiedler die durch die Taufe zum Christen gewordene Rothhaut nannten, auf den jungen Mann zu, dessen Schußwunde er eine eingehende Aufmerksamkeit widmete . . .

Jahrzehnte liegen zwischen diesem festlichen Abende in der Halle Marmaduke Temples und jenem Tage, da Chingachgook, den Weg seines Freundes Pfadfinder wandelnd, aus unserem Gesichtskreise verschwand. Und hier treffen wir wieder mit ihm zusammen, in dieser friedlichen Ansiedlung, fern von dem Kriegspfade, aber noch immer Falkenauges unzertrennlicher Gefährte.

„Die Hand meines Bruders hat nie wissentlich ein Leben geraubt,“ sagte der Delaware in leisen, eintönigen Rehlanten; „auch damals nicht, als die Kinder des großen englischen Vaters die Ströme rot färbten mit dem Blute seines Volkes. Jetzt aber hat sie Blut vergossen — —“

„Alein nicht mit Absicht!“ rief der Richter.

„Ich glaube meinem Bruder,“ sprach der Indianer; „er hat nicht so tun wollen.“ Und er streckte die Hand aus, die Herr Temple mit einem Lächeln drückte, aus dem die Freude über die aufrichtige Überzeugung des alten Mohikaners leuchtete, der den Verband an der Schulter des Verbundeten sorgfältig prüfte und sich dann, schweigend wie er gekommen, zum Weggehen anschickte.

„Für eure Güte, meine Herren, meinen besten Dank,“ wendete sich der Jüngling an die Anwesenden, „und besonderen Dank für Eure Freundlichkeit, Richter Temple — —“

„Junger Mann, ich stehe so tief in deiner Schuld, daß ich sie sobald nicht werde abtragen können,“ fiel ihm der Hausherr ernst, beinahe feierlich ins Wort. „Aber ich werde dich wiedersehen — nenne mir deinen Namen, damit ich wenigstens weiß, wer mein großmütiger Gläubiger ist.“

„Ich heiße Edwards,“ entgegnete der Fremde, „Oliver Edwards,“ und nach einem raschen Blicke auf das sanfte und schöne Antlitz der freundlich lächelnden Elisabeth und einer leichten Verbeugung, die der ganzen versammelten Gesellschaft galt, entfernte er sich raschen, hastigen Schrittes.

„Ein junges Blut, und doch solch unverföhllichen Groll im Herzen,“ murmelte der Richter gedankenvoll.

„Mir hätte der Bursche den Hirsch nicht abgetrozt,“ sagte Herr Richard Jones verdrießlich. „Nein, Wetter Duke, du verstehst es noch immer nicht, mit dieser Art Leute umzugehen. Ist denn das nicht alles dein Eigentum, die Berge und Täler samt Wild und Wäldern? Welches Recht hat denn dieser hergelaufene Kerl, oder welches Recht hat Lederstrumpf, ohne deine Erlaubnis auf deinem Gebiete zu jagen?!“

3. Kapitel

Weihnachten

Während des Mahles blieb Marmaduke Temple schweiger, als es seine Gewohnheit war; doch indem er dann auf die Ansiedlung zu sprechen kam, brachte er das Gespräch ohne eine weitere Einleitung auf den jungen Fremden, von dem er vermutete, daß er mit Natty und dem Delaware in derselben Hütte wohne. „Seine Ausdrucksweise und sein Benehmen stehen allerdings zu augenfällig von seiner ärmlichen Kleidung ab, als daß man sich nicht Gedanken über die Vergangenheit dieses entschlossenen Jünglings machen sollte,“ fügte er hinzu.

„Vielleicht wird Better Richard etwas Näheres über den Gentleman wissen,“ bemerkte Elisabeth mit sichtlichem Interesse.

„Gentleman?“ wiederholte Herr Richard Jones spöttisch. „Es scheint wohl Pensionsmode zu sein, diesen Begriff auf jeden armen Schlucker auszudehnen?“

„Diesen Titel kann jeder beanspruchen, der den Frauen mit Achtung und Anstand zu begegnen weiß,“ entgegnete das junge Mädchen scharf.

„Das ist brav gesprochen, mein Kind,“ sagte der Major mit großem Ernste. „Der Junge ist arm, das sieht man ihm an; daß er aber ein wackeres, ehrliches Blut und Gentleman ist, das sieht man ihm auch an. Übrigens fühlt sich unser verehrter Gastfreund in der Schuld des jungen Mannes, der trotz seiner augenscheinlichen Mittellosigkeit die ihm von Richter Temple angebotene und zwar sehr reichliche Entschädigung mit selbstbewußtem Stolze artig, aber entschieden ablehnte.“

„Nichtsdestoweniger werde ich es als eine Ehrenpflicht betrachten, für diesen jedenfalls braven Jüngling zu sorgen,“

sprach Marmaduke Temple. „Doch wie ließe sich das am besten anfangen, was meinst du, Elisabeth?“

„Ich kann ihn noch wenig beurteilen, lieber Vater. Vielleicht kann Benjamin, der alles kennt, nähere Auskunft über ihn geben.“

„Das kann ich, Miß Temple,“ bestätigte der die Tafel bedienende, zum Reden immer gut aufgelegte Ben Pump. „Ich hörte von ihm schon in Betty Hollisters Weinstube, als er sich zum ersten Male mit Lederstrumpf zeigte. Das sind drei Wochen her, und Natty sagt, sein Kumpan führe die beste Büchse auf dreißig Meilen in der Runde — bei ihm sei Zielen und Treffen wie Ansetzen und Austrinken.“

„Dieses Gleichnis, Ben, stammt jedenfalls aus Eurer eigenen Schenke,“ bemerkte Richard.

„Kann wohl sein, Herr Jones; aber wenn ich an dieser Küste das Kommando führte, würde ich erstens diesem alten Skalpjäger, den sie hier Lederstrumpf nennen, was eigentlich kein christlicher Name ist — würde ich ihm also für jeden Skalp, den er in seinem Leben abgezogen hat — und es sollen zumeist Christenskalpe gewesen sein, wie die Leute behaupten — die neunschwänzige Katze zu schmecken geben — —“

„Genug, Benjamin, genug von diesem unsinnigen Geschwätz!“ unterbrach ihn der Richter. „Natty Bumppo verdient alle Achtung, und sein natürliches Recht, in diesen Bergen zu jagen, darf nicht beeinträchtigt werden.“

„Und er ist auch ganz der Mann, sein Recht mit seiner Büchse zu verteidigen,“ sagte der Major bedeutungsvoll.

Vom Turme der Kirche erscholl eintöniger Glockenklang. Herr Grant sprach noch das Dankgebet, und dann erhob sich die ganze Gesellschaft, um sich zum Besuche des Abendgottesdienstes bereit zu machen. — — —

Es waren fröhliche Weihnachten, die im Hause Marmaduke Temples gefeiert wurden, und der Fröhlichsten einer war zweifellos Herr Richard Jones, dem seine anmutige Base gleich am Morgen des Christfestes ein großseitiges Dokument

überreichte, mit einer feierlichen Miene, die dem erwartungsvollen Vetter beinahe den Atem raubte.

„Das hat mein Vater für dich ausgewirkt, bester Cousin,“ bemerkte sie dazu, „ein Amt, das Ehre und Einkommen zugleich bringt: — hiermit ist dir die Leitung der vollziehenden Gewalt im Bezirke übertragen, Herr Dick Jones,“ schloß sie noch feierlicher.

„Donnerwetter!“ rief der überraschte Richard, die Urkunde entfaltend. „Meine Bestallung zum Sheriff des Bezirkes! Bei Gott, Väschen“ — er schluckte und fuhr unwillkürlich mit seinem Rockärmel nach den feucht gewordenen Augen — „dein Vater ist doch ein verständiger Mann —“

Elisabeth unterbrach ihn mit einem Winke, dem er auch sofort gehorchte. Vor ihnen erstreckte sich der dichte Fichtenwald, bis zu dem sie ihren Morgenspaziergang ausgedehnt hatten, und ungehört und verborgen durch die schneegefüllten Gebüsche am Saume einer kleinen Lichtung, waren sie bis dicht an eine Gruppe von drei Männern gekommen, die unter einer entlaubten, riesigen Buche eine eifrige Unterhaltung führten.

Diese drei waren Natty Bumppo, der Delaware und beider Jagdgenosse, der junge Fremde.

„Ja, du sagst keine Lüge,“ murmelte der Indianer gesenkten Kopfes. „Einst war John ein Mann, dessen Kugel den Adler ereilte, der hoch wie die Wolken flog. Jetzt zittern seine Hände — und doch ist er nicht alt. Denn wann war ein Delaware mit siebzig Wintern alt? Aber die Krämer, die das Ratsfeuer der Delawaren löschten und diese Berge und diese Täler in ihren Besitz nahmen, haben ihm die Sehnen zerschnitten; der böse Geist wohnte in den Krügen, mit dem sie dem roten Manne Stück für Stück dieses Landes abhandelten. — Du sprachst die Wahrheit, mein junger Sohn: John Mohogan hat seinen Stolz und seinen Mut und die Kraft seiner Arme im Feuerwasser ertränkt!“

„Nein, John, nein, sprich nicht so,“ rief der Jüngling, die Hand des Delawaren ergreifend, „und verzeihe meine Ungeduld, meine heftigen Worte! Ich sollte der Letzte sein, der dir

Vorwürfe macht! Du bist dem Fluche unterlegen, den Habsucht und Geldgier in dieses schöne Land geschleppt haben, und der eines der edelsten Geschlechter vernichtete —“

„John hat dir nichts zu vergeben,“ sagte der Indianer sanft; „er hat sich wieder vergessen — aber er hat nicht vergessen, daß du ein Delaware bist, mein Sohn . . .“

„Aha!“ flüsterte Richard. „Das ist mir immer so vorgekommen, daß der Bursche indianisches Blut in den Adern hat. Es war aber sehr liebenswürdig von dir, werthe Cousine, diesen Halbwilden zu den Gentlemen zu zählen.“

„Noch eine solche Bemerkung, Herr Jones, und wir sind Freunde gewesen,“ sprach Elisabeth in einem so unzweideutig unmutigen Tone, daß der neuernannte Sheriff des Templetoner Distriktes keine Erwiderung wagte, sondern still und unterwürfig den leichten Schritten folgte, mit welchen das junge Mädchen nach der seitlich gelegenen Landstraße zurückkehrte. Und sie hatten bereits den von den äußersten Häusern des Städtchens umgebenen Festplatz erreicht, an dem sich eine Menge Volkes, Männer und Frauen und wohl die ganze männliche Schuljugend Templetons, zu dem bevorstehenden Truthahnschießen eingefunden, ehe der sonst gewaltig prahlende Vetter endlich soviel Mut beisammen hatte, um im niedergedrücktesten Akzente die so schroff abgebrochene Konversation wieder anzufangen.

4. Kapitel

Eine schwere Wahl

Das alljährlich einmal, und zwar zu Weihnachten, stattfindende Wettschießen, nach dem in einer Entfernung von hundert Ellen von dem Schützenstande angebrachten, lebenden Objekte — einem stattlichen Truthahn, der an einen mächtigen, oben flach zugehauenen Fichtenstumpfe derart gebunden war,

daß er ein bewegliches, flügel Schlagendes Ziel darbot — gleich einem kleinen Volksfeste und befriedigte alle; am meisten befriedigte es den Eigentümer des Vogels und dann den glücklichen Gewinner. Jener, ein erfinderischer Sohn Afrikas, durfte diesmal vergnügt in seine Kasse blicken; denn der aktiven, also schießenden Teilnehmer waren viele gewesen, und ein jeder hatte den vorgeschriebenen Schilling erlegen müssen, ehe er zum Schusse zugelassen wurde; und der Schütze, dem an diesem Tage der Puter zufiel, hatte ein nicht minder vergnügtes Lachen — das stille, lautlose Lachen Lederstrumpfs, der seinen letzten Schilling an den Preis gewagt . . .

Fluchend und polternd war jedoch ein anderer nach Hause gegangen — einer der Hauptbewerber um den feinsten Puter, der nach dem Ruhme des besten Schützen von Templeton trachtende Billi Kirby, seines Zeichens Holzfäller, das heißt, wenn er sich zufälligerweise in den Wäldern und nicht in den Schenken der Ansiedlung aufhielt, was letzteres allerdings meistens der Fall war. Und unter heftigem Bramarbasieren verließ er, sämtliche Truthähne, Neger und Lederstrümpfe der Welt erwünschend, den Schauplatz seiner melancholischen Niederlage.

Schweigend und nachdenklich sah Marmaduke Temple, der sich gegen Schluß des Wettschießens seiner Tochter und ihrem Begleiter zugesellt hatte, zu dem jungen Gefährten Natty Bumppo hinüber, der eben in Gemeinschaft mit dem Delaware den Heimweg nach dessen Hütte antreten wollte. Der Jüngling fuhr auf, als der Richter, Elisabeth am Arme, ihn freundlich grüßend in ruhigem Tone, wie folgt, ansprach: „Ich habe mir lange den Kopf zerbrochen, wer nun an Stelle meines Veters, der jetzt eine Anstellung erhalten hat, meine Schreibgeschäfte übernehmen könnte. Vielleicht würdet Ihr nicht abgeneigt sein, wenigstens für die nächsten Monate mein Gehilfe zu werden; denn daß Ihr dazu befähigt seid, das ersehe ich aus Eurer Benehmen, das ein Beweis Eurer guten Erziehung ist. Komm also zu mir, junger Freund,“ fügte er hinzu, dabei als Angehöriger der weitverbreiteten Religionsgemeinschaft der Quäker in seiner Anrede das „Du“ gebrauchend,

das ihm besonders in Momenten lebhafter Gemütsbewegung unwillkürlich auf die Zunge kam; „mein Haus steht dir offen, und deine Dienste sollen selbstverständlich mit dem dafür ausgesetzten Gehalt besoldet werden.“

In den Zügen des jungen Mannes hatte sich bei diesen wohlwollenden Worten Marmaduke Temple eine seltsame Aufregung kundgegeben; doch er erwiderte, obgleich nach einigem Zögern, mit gelassener Stimme: „Ich bemerke, daß Ihr meine Lage nach meinem Äußeren beurteilt, Richter Temple; aber ich will nicht verhehlen, daß sie noch bedrängter ist, als meine Kleidung zeigt. Nichtsdestoweniger muß ich Euer gütiges Anerbieten ablehnen, obwohl ich gern in Dienste treten würde, die mir ein ehrliches Brot gewähren. Geschäfte wichtiger Art zwingen mich, vorläufig meinen Unterhalt durch die Büchse zu erwerben — eine Tätigkeit, die meiner persönlichen und geistigen Freiheit keine Schranken auferlegt.“

„Mein junger Freund,“ entgegnete der Richter, „die persönliche Freiheit, die du dir vorstellst, ist nur ein Phantom, eine Utopie, die nie zu erreichen sein wird. Indem du ihr nachjagst, verschließt du dir den Weg zu Zielen, nach welchen zu streben dich deine Erziehung zweifelsohne gelehrt hat . . . Und übrigens, in meinen Diensten gewinnst du alle jene Vorteile, welche ein geregeltes Leben bietet, ohne irgendwie etwas von deiner persönlichen und, wie du sagtest: geistigen Freiheit einzubüßen.“

„Gut wäre es, wenn der Richter ihm die volle Wahrheit sagen wollte,“ brummte Lederstrumpf; „denn was mich betrifft, so habe ich vierzig Jahre lang die freie Luft der Wälder genossen, und wenn ich jetzt zuweilen nicht mehr ganz zufrieden bin, kommt es bloß von den neumodischen Jagdgesetzen.“

„Ihr werdet uns willkommen sein, Herr Edwards,“ setzte Elisabeth hinzu.

Die Wolke, die das Gesicht des Jünglings beschattete, wich bei den freundlichen Worten des jungen Mädchens; dennoch zögerte er, bis schließlich der Delaware das Wort ergriff. „Geh, mein Sohn, ruhigen Mutes in das Haus des großen Land-

Hauptlings," sprach er mit der ihm eigenen ungekünstelten Würde. „Nur die Mingos und die Delawaren können nicht in demselben Wigwam wohnen. Du wirst dich aber zu gedulden wissen, wie es einem Sohne der Delawaren geziemt.“

„Es sei denn," sagte der junge Mann nach einer schweigsamen Pause und nahm die dargebotene Hand des Richters an, in dessen Augen es von Freude und Güte schimmerte; „ich nehme Euer Anerbieten dankend an, jedoch mit dem Vorbehalte, jederzeit zurücktreten zu können . . ." Zu Chingachgoof gewendet und nur diesem vernehmlich, sagte er in leisem, mit Bitterkeit gemischtem Tone: „Das Opfer, das ich hiermit bringe, wird mich vielleicht dem vorgesteckten Ziele nähern; ich werde der Hausgenosse des Mannes, den zu hassen mich alle meine Empfindungen aufstacheln; ich werde tagaus, tagein diesem größten Feind meines Geschlechtes von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen, an seinem Tische essen und gehorsam seine Befehle ausführen. Aber die Knechtschaft kann nicht lange dauern — der Tag wird kommen, da ich diese Sklavensketten abschütteln und von ihm das zurückfordern werde, was nach göttlichen und menschlichen Gesetzen mein unantastbares Eigentum ist. Bis dahin werde ich meinen Haß und meinen Stolz bezähmen, und kein Gedanke soll mich daran mahnen, daß ich der Abkömmling jenes unvergeßlichen Hauptlings der Delawaren bin, der einst über diese trotzigen Berge und schönen Täler mit der allgebietenden Gewalt eines gekrönten Fürsten herrschte . . .“

5. Kapitel

In den Bergen und auf dem Otsegosee

Es war etwas stiller geworden im Hause Marmaduke Temples. Der Major, der seine regelmäßige Besuchszeit nie überschritt, hatte sich kurz nachher verabschiedet, und Herr Richard Jones widmete sich seinem neuen Amte mit einer

solchen Leidenschaft, daß die laut schallende Stimme des früheren Faktotums des Richters sich jetzt nur noch äußerst selten in den Gängen hören ließ. Und der junge Fremde war ein so zurückhaltender Mitbewohner, daß seine Anwesenheit nur denjenigen auffiel, die im Arbeitszimmer seines Herrn zu tun hatten; dort konnten sie ihn vom frühen Morgen bis zum späten Abend am Schreibtische sitzen und emsig arbeiten sehen. Oft brachte er aber seine Nächte in Lederstrumpfs Hütte zu; ungeachtet der schneidenden Kälte und des beschwerlichen Pfades machte er allabendlich den Weg nach dem kleinen, an den Fuß eines der hügeligen Berge geschmiegtten Blockhause.

„Er ist ein mutiger junger Mann," sagte eines Tages der Richter, als er und seine Tochter dank Oliver Edwards Geistesgegenwart vor einem Unfalle bewahrt blieben, den Herrn Jones prahlerischer Leichtsinn um ein Haar herbeigeführt hätte. Es war bei einer Schlittenpartie gewesen, an der auf Herrn Temples Zureden auch sein neuer Sekretär teilgenommen hatte. Herr Jones, der sich auf seine Fertigkeit im Wagenlenken und seine Pferdekennntnis viel einbildete, war mit dem von ihm kutschierten Fahrzeug einem der steil abfallenden Hänge an den Rändern des Felsplateaus so nahe gekommen, daß die Tiere scheu wurden und in jäher Schwenkung der Felskante zustürmten. In diesem Momente furchtbarster Gefahr war Oliver aus dem Schlitten gesprungen und den schnaubenden und sich bäumenden Rossen in die Zügel gefallen . . .

Der Frühling kam ins Land. Er brachte eine milde Luft mit, und eine Sonne, deren erwärmende Strahlen die Familie des Richters öfters ins Freie lockten, zu längeren Ausflügen in die Berge. Oliver blieb bei solchen Gelegenheiten selten zu Hause, denn Herr Temple schien an der Gesellschaft des so ernstesten jungen Mannes so viel Gefallen zu finden, daß er sie nur höchst ungern entbehrte. Bei diesen Ausflügen zu Pferd und zu Fuß pflegte dann auch Luise Grant, die blonde Tochter des Predigers und Elisabeths beste Freundin, nicht zu fehlen, wie sie überhaupt in der Familie Temple gleich einer Tochter des Hauses gehalten wurde.

So war es auch an jenem schönen Märztag, an dem der Ausritt bis zu einem der entlegenen Hügel am jenseitigen Ufer des Sees ausgedehnt wurde, an welchem der bereits genannte Billi Kirby der Gewinnung des süßen Saftes des Zuckerahorns eifrig oblag. Auf dem Rückwege, unter einem Baldachin frisch strebender junger Zweige, hielt der Richter sein Pferd an und blickte sinnend in die Runde. „Von hier aus habe ich oft in jenen Tagen der Entbehrungen in die Gegend hinausgeschaut,“ sagte er nachdenklich. „Es waren Tage des Kummers und zahlloser Leiden — aber ich überstand sie, und der Himmel hat meine Anstrengungen mit reichem Erfolge gekrönt.“

Während Herr Temple von seinem ersten Besuche in diesem Landstriche und den Mühen und Gefahren erzählte, mit welchen die junge Ansiedlung in den ersten Jahren ihres Bestehens zu kämpfen hatte, blieb das dunkle Auge Olivers auf die ernstesten Züge des Sprechenden mit einer Spannung geheftet, als wollte er bis in dessen innerste Gedanken eindringen.

„Drüben, am östlichen Seeufer, stand eine Blockhütte, die ich zuerst für eine Indianerhütte hielt,“ fuhr Herr Temple fort. „Ihr Bewohner kehrte eben von der Jagd zurück und benahm sich so lange als gastfreundlicher Wirt, bis er meinen Namen hörte und den Zweck meiner Reise in diese Wildnis. Von diesem Augenblick an war an Stelle seiner vorigen Freundlichkeit eine sichtliche Kälte getreten —“

„Das war Lederstrumpf,“ warf der junge Mann ein, „und es ist ganz seine Art, seine Empfindungen nicht zu verheimlichen.“

„Nun, ich hatte keine Ursache, mich durch seine Abneigung gegen meine ansiedlerischen Absichten zurückschrecken zu lassen, denn der Grund und Boden war damals schon seit mehreren Jahren mein rechtmäßiges Eigentum; die Ansprüche der Indianer sind seit dem alten Kriege erloschen und die meinigen in aller gesetzlichen Form geregelt.“

„Das sind sie ohne Zweifel,“ sagte der Jüngling kalt und spöttisch. —

Der Weg wurde in einer schnelleren Ganganart fortgesetzt, denn die Sonne hatte sich rasch und plötzlich hinter einer Reihe aufsteigender Wolken verzogen, die Atmosphäre kühlte sich fühlbar ab, und ein Schneegestöber stellte sich bald darauf ein, das mit Sicherheit als Vorbote eines herannahenden Schneesturmes betrachtet werden konnte. Der Ritt ging so eilig vonstatten, als es auf den mit Gestrüpp bewachsenen Pfaden möglich war. Über eine weite Fläche morastigen Bodens hinweg erreichte die Gesellschaft endlich einen finsternen Wald, und in der beängstigenden Totenstille, die in diesem düsteren Naturtempel herrschte, sahen sich die beiden Mädchen mit bangen Blicken an.

Auf einmal ging ein furchtbares Sausen und Krachen durch die Luft, und Olivers durchdringender Warnungsruf fuhr in die unheimliche Stille. „Vorwärts, vorwärts!“ schrie der Jüngling, sprengte mit verhängten Zügeln auf die Spitze des Reiterzuges zu, und Elisabeth scheuendes Pferd am Randarenriemen erfassend, riß er es mit sich fort.

Es war ein Moment namenloser Vermirrung. Herr Jones hieb auf sein Tier so heftig ein, daß dieses mitten in die galoppierende Gesellschaft hineinrauste, und Herr Lequoy, der eine Einladung des Richters nicht um sein Leben abgeschlagen hätte und demgemäß auch an diesem Ausfluge teilnahm, schloß in Todesangst die Augen.

Dann erbebte die Erde unter den Hufen der zitternden Pferde, das donnernde Getöse im Rücken der glücklich einer schrecklichen Gefahr Entronnenen verstärkte sich, und dann trat plötzlich die frühere, lautlose Stille ein: — ein Baum von riesigem Umfang war wie eine vermorschte Säule gerade über ihrem Wege zusammengestürzt.

„Deine Geistesgegenwart, mein lieber Oliver, hat zum zweiten Male in kurzer Zeit ein vernichtendes Unglück von uns abgewendet,“ sagte Marmaduke Temple in großer Bewegung. Der junge Mann, der sich um die angstbebenden Mädchen bemühte, nickte wie gedankenabwesend vor sich hin. „Die Rettung ist nur dem Umstande zu verdanken, daß der

Baum keine Aste hatte," erwiderte er ausweichend; „andernfalls wären wir insgesamt verloren gewesen.“ —

Raum hatten die Ausflügler die schützenden Mauern des Herrenhauses erreicht, als auch schon der Sturm seine vollen Kräfte entfaltete. Er fegte in wuchtigen Stößen durch das Städtchen und häufte in dessen menschenleeren Straßen den Schnee zu einer Höhe auf, die an die schlimmsten Zeiten des Winters erinnerte. — — — — —

Nach einem sehr wetterwendischen April brachte endlich der Mai die ersten andauernd schönen Tage. Berge und Täler prangten in jenem frischen, lebhaften Grün, aus dem tausendfache Düste steigen, die die Brust weiten — jenes wunderbare Grün, dessen Farbentöne wiederzugeben noch kein Tizian, kein Rubens und kein Makart imstande war.

Für Herrn Jones, der im April auf die sich vom Süden her wälzenden unabsehbaren Schwärme von Wandertauben kühn geschossen — unter anderem sogar mit einer kleinen Kanone, wobei der zu allem verwendbare Billi Kirby als Geschützmeister gewirkt hatte — für ihn, der im Winter die großartigsten Schlittenpartien veranstaltete, war jetzt die Zeit gekommen, der staunenden Mitwelt seine Geschicklichkeit als Fischer zu zeigen. Schon flammten an den klaren Abenden die Feuer in den zahlreichen Booten auf, die auf den Fang des Barisches auszogen, dieses wohlschmeckenden Fisches, der in diesem Gewässer in reicher Menge zu finden war. Und zu einer dieser Fischfangausflüge hatte Herr Jones seine Base und Miß Grant eingeladen; der Richter und Oliver begaben sich ebenfalls nach jener Stelle des Ufers, an der der Sheriff, unterstützt von Ben Pump und Billi Kirby, sein langes Kanoe klar für die Fahrt machte.

Daß während dieser Zurüstungen der Majordomus mit dem eigensinnigen Holzfäller sich in einem beständigen Wortwechsel befand, ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß letzterer seine Zweifel an der Wahrheit der wunderbaren Erzählungen des ehemaligen Matrosen nie zu verbergen pflegte. „Was!“ rief dieser, offenbar am Schluß einer längeren Auseinander-

setzung. „Die Geschichte von dem Walfisch, den wir damals harpunierten, erscheint Euch unglaublich? Könnt Ihr denn überhaupt mitreden, Meister Kirby? Habt Ihr schon jemals einen Tropfen Ozeanwasser auf Eurer in diesen überflüssigen Wäldern gedörrten Haut gehabt? Habt Ihr je ein anderes Schiff gesehen als die Holzboote auf dem Ofsego und die Müllermagen, welche das Korn aus den Farmen zu uns hereinfahren?“

„Riesenschiffe habe ich gesehen,“ erwiderte der Holzfäller. „Und was für welche! Erstens war da eines auf dem Champlainsee, ein Fahrzeug, sage ich Euch, groß und stark genug, um Eure besten englischen zuschanden zu hauen.“

Der Hausmeister antwortete mit einem höhnischen Lachen, und Gott weiß, wie dieses höfliche Zwiegespräch noch geendet haben würde, wäre es nicht durch das Erscheinen Marmaduke Temples in ein ruhigeres Geleise gelenkt worden.

Die Fischfangexpedition vollzog sich nach dem von Herrn Jones aufgestellten Programm. Während Billi Kirby und ein anderer junger Mann ruderten und Benjamin das Steuer führte, beobachteten die beiden Mädchen gespannt das unter dem Drucke der heraufgeholtten Rege hin und her schwankende Boot. „Sievt ein! Sievt ein!“ brüllte der Majordomus der Regemannschaft zu. „Noch ein paar Züge — noch einen — einen noch —!“

Ein ungeheures Gewimmel kleinerer und größerer Fische bevölkerte das gegen das Gestade geschleppte Netz, das dann nach einer letzten Anstrengung der Bootsbemannung seine reiche Beute am Lande entlud. Während darauf das Fahrzeug zu einem zweiten Fischzuge hinaussteuerte — nach Benjamins eigenem Ausdruck „unter Segel ging“ — war in der Ferne ein verglimmendes Licht sichtbar geworden, das immer heller und näher durch die Dunkelheit schimmerte. Herr Jones schrie den allmählich Herankommenden einen Gruß zu, den die ruhige Stimme Lederstrumpfs beantwortete, der, aufrecht in dem schmalen Kanoe stehend, eine langstüchtige Fischgabel zum Wurfe bereithielt und seine Augen nicht von dem rötlich überstrahlten

Wasser wandte. Das knisternd aufloodernde Fichtenholzfeuer beleuchtete die hagere Gestalt des Jägers und das ernste Gesicht Chingachgooks, der, am hinteren Bordrande sitzend, den leichtgebauten, langen Rindenfahn mit gleichmäßigen Ruder schlägen vorwärts trieb.

„Nur heran, Lederstrumpf,“ forderte Herr Temple den Jäger auf. „Heute könnt Ihr Eure Gabel ruhen lassen und dafür gleich eine tüchtige Fracht von diesem Überflusse mitnehmen.“

„Ich danke Euch, Richter,“ erwiderte Natty verbrießlich, „aber da Eure Fischvergeudung nicht nach meinem Geschmack ist, möchte ich von Eurem Fange keinen Teil abhaben. Wozu diese Verwüstung? Aber so ist es in diesem Lande Mode geworden, und man entblödet sich nicht, das Wild aus den Wäldern zu verschrecken und die Jagdgründe in Blößen voll Baumstümpfe zu verwandeln.“

Herr Temple nickte beipflichtend zu dieser unmutigen Äußerung des Jägers; der Sheriff war jedoch anderer Meinung. „Wenn es so weitergeht,“ sagte er ironisch, „wird noch Richter Temple, der Herr und Besitzer dieser Wälder und Gewässer, bei dem ehrenwerten Herrn Nathanael Bumpo um die gütige Erlaubnis einkommen, hier jagen und fischen zu dürfen. Vorläufig ist's aber noch nicht so weit, und so fische ich ganz nach meiner Methode, gleichviel ob es Herrn Bumpo paßt oder nicht.“

Lederstrumpf, der den unausgesprochenen Wunsch der beiden Mädchen erriet, lud sie mit freundlichen Worten ein, sein Kanoe zu besteigen. „Komm, meine Tochter,“ schloß sich der Delaware dieser Einladung an, Elisabeths Hand ergreifend, „und vertraue dem alten John . . .“

An diesem Abende hatten die beiden Mädchen Gelegenheit, den alten Jäger auch als Fischharpunierer zu bewundern, und sie klatschten freudig in die Hände, als die mit sicherer Hand geschleuderte Gabel eine stattliche Lachsforelle heraufholte. Lederstrumpf lachte in seiner stillen Manier und deutete nach dem Boote der Neßfischer hinüber, aus dem lärmende Stimmen

schollen. Es war aber nichts Neues: Benjamin und Willi Kirby überhäuften sich gegenseitig mit den ausgesuchtesten Schmeicheleien, und zuletzt sprang der Holzfäller und Zuckersieder mit einer so plötzlichen Bewegung auf, daß das Boot das bekam, was man seemännisch „Schlagsseite“ nennt, und der würdige Majordomus, der achter stand, auf einmal im See verschwand.

Es folgte zuerst ein lautes Gelächter der Zuschauer am Ufer; Willi Kirby aber, der seinen grimmigsten Widersacher so unerwartet wegsackeln sah, ging stuchend daran, sich seiner Kleider zu entledigen. Das Kanoe steuerte rasch der Unglücksstelle zu, und die entsetzten Mädchen sahen durch das hell beleuchtete Wasser die Umrisse einer menschlichen Gestalt, die ihre Hände krampfhaft nach den Binsen auf dem Grunde ausstreckte. „Nein, nein!“ hielt der Jäger den zum Untertauchen bereiten Oliver zurück, „laß mich nur machen, Junge. Diese alten Seelente führen auf dem Lande immer das größte Wort, und dabei können sie nicht einmal schwimmen.“ Und damit ließ er bedächtig seine Gabel hinunter . . .

Auf diese etwas ungewöhnliche Art — buchstäblich an den Haaren herausgezogen, denn während nur zwei von den fünf stählernen Zinken seinen Rockfragen erfakten, hatten sich die übrigen drei in seinen schönen Zopf eingehakt — auf diese ungewöhnliche Art also wurde das wertvolle Leben des Majordomus des vornehmsten Hauses von Templeton und Umgegend glücklich gerettet.

„So, das ist meine Methode zu fischen!“ rief der Jäger dem Sheriff zu, der angesichts des Unfalles den Kopf verloren zu haben schien. —

Von dem Augenblick an, da der ans Ufer gebrachte Benjamin Pump das Bewußtsein wieder erlangte — was dank der Rumflasche des Richters sehr bald geschah — von diesem Augenblick an durfte Lederstrumpf den Majordomus zu seinen besten Freunden zählen. „Zwar,“ bemerkte dieser nach einem weiteren Zuge aus der verführerischen Flasche, „zwar wäre es seemännischer gewesen, Ihr hättet mir ein Tauende zuge-

worfen, statt mich wie einen Speckfisch zu harpunieren; aber Ihr habt Willi Kirbys Tölpelhaftigkeit ausgeglichen, und diesen christlichen Dienst werde ich Euch nie vergessen, obgleich Euch die Leute einen gottlosen Heiden und Skalpierer nennen . . .“

6. Kapitel

Eine Gesetzesübertretung

Eine der, seiner eigenen Meinung nach, gewichtigsten Persönlichkeiten im Städtchen war Herr Hiram Doolittle, stellvertretender Friedensrichter und Vollziehungsbeamter des Magistrats. Ein Mächtiger dieser Erde, durfte er auf den gewöhnlichen Menschen auch um so mehr mit Verachtung herabschauen, als ihn sein erhabenes Amt auf die Höhe großer Würden erhoben hatte; und der niedriggeborene Sterbliche brauchte nur die hochgewachsene Gestalt mit den vierkantigen Schultern und das von feierlicher Strenge durchdrungene dickwangige Gesicht zu sehen, um auch gleich mit einem Schauer der Ehrfurcht vor diesem Vertreter einer strengen Staatsgewalt angstvoll zu erbeben.

Diesen bedeutenden Mann gewahrte der nach Lederstrumpf Umschau haltende Edwards zu seinem großen Mißvergnügen, als er in der Frühe eines sonnenklaren Morgens die von friedlicher Ruhe umhauchte Blockhütte verließ. Sektor und Diana, die Wächter des einsamen Häuschens, zerrten und zogen an den hirschledernen Riemen, und der junge Mann blickte dem sich eilig in die Büsche verkriechenden Friedensrichter-Gehilfen nicht ohne Beunruhigung nach. Er kannte zur Genüge den anrühigen Charakter des ehemaligen Zimmergesellen — der sich übrigens immer gern „Architekt“ nennen ließ — um nichts Angenehmes von dessen unerwartetem Erscheinen zu erhoffen. So sperrte er, bevor er sich entfernte, die Hützentür noch sorgfältiger ab, indem er durch die Ringe

am Rahmen derselben eine Kette zog und darauf Riegel und Kette mittels des schweren Vorlegeschlosses verband. „Da wenigstens kann der schäbige Schnüffler seine Nase nicht hineinstecken,“ murmelte er, prüfte nochmals die komplizierte Sicherheitsvorrichtung an der Tür und bestieg darauf das kleine Boot, mit dem er herübergekommen war.

Langsam dem langen Kanoe seiner beiden Freunde entgegenrudern, die halb versteckt hinter einer überhängenden schmalen Landzunge ihre Angeln ausgeworfen hatten, beschäftigten seine Gedanken sich mehr als je mit der seltsamen Veränderung, die in letzter Zeit mit dem Richter vorgegangen, und mit dem Briefe aus London, von dem er vermutete, daß er die jetzt vorherrschend gedrückte Stimmung des sonst so heiteren Mannes verursacht hatte. Herr van der School, ein holländischer Advokat, war jetzt beinahe ständiger Gast im Templeschen Hause, und in den stundenlangen Konferenzen, die nun der Richter mit dem sehr würdig aussehenden Rechtsanwalt abhielt, wurden viele alte Papiere durchgesehen und dazwischen viel geschrieben — eine eifrig betriebene Tätigkeit, zu der jedoch Olivers gewandte Feder nie herangezogen wurde . . .

Die beiden Angler begrüßten den Ankömmling mit freundlichem Kopfnicken, ließen sich aber in ihrer Beschäftigung nicht stören. Als jedoch Oliver das Gespräch auf Hiram Doolittle brachte, zerrte Natty verdrießlich an seiner Angelschnur. „Auf die Dauer wird mir der spionierende Kerl langweilig,“ sagte er dann zornig, „und treffe ich ihn nochmals auf seinen Schleichwegen um die Hütte, schieße ich ihn einfach über den Haufen.“

„Der Schurke ist zu allem fähig,“ bemerkte Edwards; „Sheriff Jones hat sich in seiner Einfalt ganz in die Hand des niederträchtigen Galunken gegeben, der zwar verstockt und dumm ist, dabei doch eine Portion Verschmittheit besitzt, die man diesem bornierten Schädel gar nicht zutrauen möchte. Bei alledem, Natty, bitte ich Euch: nur keine Unbesonnenheit, die gegen das Gesetz verstößt; man würde Euch in Strafe nehmen, und das wäre ein böses Unglück für uns alle.“

„Das war ein schönes Wort, Herr Oliver, und ich danke Euch dafür von Herzen,“ sagte Lederstrumpf gerührt. „Ihr habt das alte dankbare und treue Blut in den Adern . . . Sieh ihn an, John, sieh ihn an — ganz der edle Stamm, ein unverfälschter Zweig des unvergleichlichen Geschlechtes!“

„Er ist ein Delaware,“ sprach Chingachgook ernst, „ein tapferer, junger Adler. Sein Ziel ist hoch, aber er wird es erreichen. Das Unglück hat nicht vermocht, die lodrende Flamme in seiner Brust zu löschen . . .“

Der junge Mann blickte sinnend nach den tiefen Einschnitten zwischen den Bergen hin, nach den blühenden Weizenfeldern hinter den bewaldeten Ufern. Lederstrumpf, der diesen Blick auffing, kam sofort auf das zu sprechen, was ihm im goldenen Lichte der Erinnerung als die herrlichste Vergangenheit erschien. „Wie schön lebte es sich damals, vor vierzig Jahren, an diesen Gestaden,“ sagte er leise. „Kein Mensch stürte meine Einsamkeit, nur selten ließen sich ein paar jagende Delawaren sehen, Wild gab es in Fülle. John hat mich damals oft besucht — was, John, ließ sich den Osegobergen etwas Ähnliches an die Seite stellen?“

„Das Land war schön und reich,“ erwiderte der Indianer mit einer anmutigen Handbewegung. „Es gehörte meinem Volke, wir gaben es im Räte meinem Bruder — dem Feueresser; und was die Delawaren geben, das währt, solange die Wasser rinnen . . .“

Lederstrumpf horchte auf. Ein hohles Bellen in der Ferne näherte sich mit großer Schnelligkeit dem Ufer, gleich darauf knackten und rauschten die Gebüsch, und ein ausgewachsener Hirsch stürzte sich in fliegender Eile in den See; hinter ihm, dicht an seinen Fersen, Sektor und Diana.

„Da haben wir's!“ rief der Jäger ärgerlich. „Die Hunde sind los, und das wird mich noch in verwünschte Scherereien bringen. Wer hätte das noch vor zwanzig Jahren gedacht, daß ein Mann, dem eigentlich keine Scholle dieses Landes zu Recht gehört, hier einmal Jagdverbote verkünden würdel . . . Doch leg' dich nun in die Ruder, John —“

„Halt, Natty, halt!“ fiel ihm Oliver ins Wort. „Denkt an das Gesetz, meine Freunde, an die harte Strafe für den, der zur Schonzeit Wild schießt!“

Der Hirsch schwamm in so einer schußweiten Entfernung an den Booten vorbei, daß selbst in Edwards Herz das Bedauern aufstieg, seine Büchse zu Hause gelassen zu haben. Lederstrumpfs Hand zitterte in verhaltener Leidenschaft; er schüttete frisches Pulver auf die Pfanne — zögerte noch eine Sekunde lang und schaute den vom gleichen Jagdeifer gepackten Delawaren fragend an — — dann gab er Feuer.

Die Kugel ging nicht fehl; ein Blutstrom quoll aus dem Halse des Tieres und färbte das Wasser rot. Das Kanoe glitt unter kräftigen Ruderschlägen rasch gegen die Mitte des Sees zu, Natty beugte sich über den Bordrand und stieß dem verendenden Tiere sein Messer in die Kehle.

„Auf jeden Fall war es eine Unvorsichtigkeit, die uns noch in böse Verwickelungen bringen kann,“ bemerkte Oliver, als der stattliche Zwölfender in das Kanoe gehoben war. „Zum Glück ist niemand da, der diese Gesetzesübertretung verraten könnte. Wie mögen aber nur die Hunde losgekommen sein? Als ich die Hütte verließ, waren die Riemen noch im besten Zustande.“

„Ich wollte zuerst meinen, die Tiere hätten, als sie den Hirsch witterten, in ihrer Jagdbegierde das Leder durchgebissen,“ sagte Lederstrumpf, ans Land steigend und die Riemen der noch unruhigen Hunde untersuchend. „Aber dem ist nicht so: — ein Messerschnitt hat die Riemen durchgeschnitten. Und wenn ich mir's recht überlege, denke ich, daß es für Hiram Doolittle vorteilhafter wäre, meiner Hütte nicht näher zu kommen, als meine Flinte trägt.“

„Ein Messerschnitt,“ bestätigte der Delaware die Wahrnehmung seines Freundes. „Scharfe Klinge, langes Heft; feiger Mann — Furcht vor den Hunden.“ Und die maßlose Bewunderung in den Zügen des Jünglings gewahrend, erläuterte er sein scharfsinniges Gutachten: „Der Schnitt ist glatt, also scharfes Messer. Das Heft war lang, denn von einem

Schnitt zum andern geht über eine Armeslänge. Schließlich würde ein mutiger Mann die Riemen am Halse der Hunde entzweigeschnitten haben, um diese nicht durch die nachschleppenden Enden in ihrem Laufe zu behindern.“

„Das ist eine kluge Auslegung,“ nickte Natty. „Der widerliche Bursche hat sein Messer an einen Stock befestigt, um gefahrlos die Riemen durchschneiden zu können. So ist's zugegangen! Und nun vorwärts! Treibt er sich noch um mein Wigwam herum, soll ihm meine Büchse Weine machen!“

7. Kapitel

Der Panther

Un diesem prachtvollen Morgen hatte auch Elisabeth Temple mit ihrer Freundin Luise einen Spaziergang unternommen, der sie bis in die Umgebung von Lederstrumpfs Hütte führte. Die schöne Luft, die wunderbare Majestät des Urwaldes und der geheimnisvolle Reiz der tiefen Stille unter dem undurchdringlichen Laubdach zog sie mit rätselhafter Macht immer tiefer in den schattendunklen Forst hinein, bis auf einmal, veranlaßt durch einen seltsamen Laut, ähnlich dem leisen Wimmern eines Kindes, beide erschrocken ihre Promenade unterbrachen und sich gegenseitig in ängstlicher Frage anblickten.

„Mein Gott,“ murmelte die furchtsame Luise, „sieh nur deinen Hund an!“

Miß Temples unzertrennlicher Begleiter, eine kräftige, raffechte Dogge, schlich sich, mit gestäubten Haaren nach einem nahen Gebüsch hinstarrend, an seine Herrin heran und legte sich unter lautem Heulen und kurzem, zornigem Bellen zu deren Füßen nieder. Als aber Elisabeth der Richtung von Luises entsetzsvollem Blicke folgte, sah sie im Geäst eines der nächsten Bäume die mordgierigen Augen eines Panthers fun-

keln, dessen geschmeidiger Körper zum Sprunge auf die beiden wehrlosen Opfer bereit schien.

„Fort, um Gotteswillen!“ flüsterte die Tochter des Richters ihrer Freundin zu. „Laß uns langsam zurückgehen . . .!“ Aber Luise hörte sie bereits nicht mehr, sie war ohnmächtig zusammengebrochen.

In einer Sekunde hatte Elisabeth die Größe der Gefahr erkannt, die sie bedrohte. Eine jede Hoffnung auf Rettung war aussichtslos — den Satz, zu dem das durch den Anblick des knurrenden Hundes noch mehr gereizte, furchtbare Raubtier sich gekrümmten Leibes anschickte, diesen gewaltigen Bogensprung vermochte die Dogge, trotz ihrer trefflichen Eigenschaften, doch nicht aufzuhalten.

Marmaduke Temples Tochter fühlte, daß sie verloren war. Sie empfand mit schrecklicher Deutlichkeit, wie ihr im Banne der blutdürstig glühenden Augen die Kräfte zu schwinden begannen. Bläß wie der Tod, die Hände zum Gebet gefaltet, erwartete sie das in solch schrecklicher Gestalt nie vorausgeahnte Ende . . .

Plötzlich ging ein leises Rauschen durch die Büsche. Das welke Laub knisterte. Dann fiel ein Schuß. Der Panther ließ die Äste los, auf welche er seine Vorderpranken gestützt hatte, und kollerte mit einem gräßlichen Pfauen vom Baume herunter, sich im Sturze noch einmal überschlagend. „Zurück!“ schrie Lederstrumpfs Stimme seinen Hunden zu. „Sektor, Diana, her zu mir! Die Kaze hat ein zähes Leben —!“ Und aus dem Dickicht tretend, lud er rasch seine Büchse wieder. Der Panther bäumte sich wütend auf, streckte sich jedoch, von der zweiten Kugel durch den Kopf geschossen, auf der Stelle der Länge nach leblos nieder.

„So,“ sagte der Jäger mit einem Lächeln der Befriedigung, „das Schlimmste wäre nun überstanden, meine Damen . . .“ Ein erfrischender Trunk Wasser aus einer nahen Quelle gab der bewußtlosen Luise Atem und Bewegung wieder, und die beiden Mädchen ergriffen in überströmender, wortloser Dank-

barkeit die Hände ihres Retters. Dieser mehrte bescheiden ab, wie es schon in seiner Natur lag, für geleistete Dienste niemals Dank zu verlangen. Er geleitete noch die beiden Mädchen bis auf die gewundene Straße hinaus, die längs des Waldsaumes nach dem Städtchen führte; dann, nach einem kurzen Abschiede, schlug er den Seitenpfad zu seiner Hütte ein.

Er hatte aber noch keine paar hundert Schritte zurückgelegt, als bereits Herr Hiram Doolittle vor ihm stand. „Ich brauche Euch wohl nicht näher den Paragraphen zu erklären,“ begann er mit einer gewissen Dreistigkeit, die jedoch aus der in ihm erwachenden Furcht beim Anblicke des finsternen Gesichtes des büchsenbewaffneten Jägers und dessen höchst unfreundlich knurrender Hunde erzeugt schien, „der jeden, der zwischen Januar und August einen Hirsch schießt, in eine Strafe von zwölf und einen halben Dollar nimmt. So lautet das Gesetz, und die hohe Obrigkeit, der die Ausführung des Gesetzes obliegt — —“

„Ja, eure hohe Obrigkeit!“ unterbrach ihn Lederstrumpf verächtlich. „Zwölf und einen halben Dollar, und die Hälfte — nicht wahr, die Hälfte?! — dem Angeber, zur Beruhigung seines beschmutzten Gewissens!“

„Die Hälfte,“ stammelte Hiram, der sich höchst unbehaglich fühlte. „Das wird wohl so sein . . . Und Ihr werdet nicht einmal leugnen können . . . Natty Bumppo,“ fuhr er fort, seine ganze polizeiliche Würde zusammenfassend, „hier das Blut an Eurem Ärmel ist der — der rechts . . . hm, der rechtskräftige Beweis — wie wir Herren vom Gericht es nennen — daß Ihr diesen Morgen gejagt und geschossen habt.“

„Freilich habe ich das getan,“ nickte Lederstrumpf, der, ohne sich von seinem Wege abhalten zu lassen, und unbekümmert, ob der Friedensrichter-Gehilfe ihm folge oder nicht, rüstig waldwärts schritt. „Und ein artiger Schuß war's!“

„Also ein offenes Geständnis — hm, das erleichtert die Protokollierung,“ sagte Herr Doolittle aufatmend. „Ihr werdet mir sofort den Hirsch ausliefern — —“

„Da liegt das Tier,“ fiel ihm der Jäger ins Wort. „Aber bei uns zu Hause heißt man dergleichen Wild etwas anders, nämlich Panther.“

Der tapfere Polizeimann sprang voller Schrecken zurück. Angesichts des niedergestreckten Tieres, das noch im Tode die furchtbare Wildheit erraten ließ, die den im prächtigsten Braungelb glänzenden Leib beherrscht hatte, war Hiram Doolittles martialische Figur schlankweg zusammengeknickt.

„Nun?“ fragte ihn der spöttisch lächelnde Jäger, setzte sich gemächlich auf die Erde und zog mit seinem Messer einen Schnitt um die Ohren des erlegten Raubtieres, die er damit gewandt von dessen massigem Schädel trennte. „Der Fall ist Euch wohl noch nicht vorgekommen? Gut, jetzt wünsche ich, daß Ihr mir einen Schein ausstellt, daß ich die Prämie einziehen kann. Ihr als Vertreter Eurer sogenannten Obrigkeit seid ohne Zweifel dazu befugt?“

„Gewiß — hm — gewiß . . . Ich, als Magistratsperson! . . . Dann wollen wir in Eure Hütte hinuntergehen; dort kann ich Euch beeidigen und den Schein ausstellen.“

„Wozu der Eid?“ Lederstrumpf warf seine Büchse wieder um die Schulter. „Ihr habt ja mit eigenen Augen gesehen, wie ich die Bestie skalpierte . . . Sektor, ruhig! Das Tier wird sich an seinem Halsriemen noch erdroffeln . . . Könt Ihr mir ein Messer leihen, Squire Doolittle?“

„Mit Vergnügen,“ sagte der Mann des Gesetzes, nahm das Messer aus seiner Tasche und reichte es dem Jäger. „Guter Stahl das,“ meinte dieser wie beiläufig, nachdem er den Riemen am Halse des Hundes entzweigesehnt hatte. „Hat sich gewiß schon einmal an solchem Leder bewährt.“

Dieser von ungefähr fallengelassene Hinweis brachte den bestürzten Hiram um den Rest seiner Fassung. Er erhob zwar gleich darauf seine Stimme, allein der Jäger, dessen Geduld nun zu Ende war, nahm eine so drohende Haltung an, daß er schnell um etliche Schritte zurückwich. „Nehmt Euch in acht, Meister Doolittle!“ sagte Natty. „Bergeht nicht, daß ich jahraus, jahrein mit Pulver und Blei schreibe und es leicht ge-

schehen könnte, daß ich bei Gelegenheit — beispielsweise, wenn Ihr so um mein Wigwam herumzulungern pflegt — Euren Körper als Schreibpapier benütze. Haltet Eure Spürnase recht fern von meiner Hütte, deren Schwelle Ihr mit meiner Einwilligung niemals überschreiten werdet. Und was die durchschnittenen Riemen betrifft — nun, auch diese Abrechnung könnte Euch bald zugestellt werden. Merkt Euch meine Worte, Squire Doolittle!“

„Die werde ich mir auch merken,“ schrieb der mutige Hiram zurück und nahm die größten Schritte, um aus der gefährlichen Nähe des aufgebrachten Jägers zu kommen, „ja, das werde ich! Ihr habt das Gesetz verletzt — — Ihr habt eine Amtsperson in Ausübung ihres Amtes beleidigt — — und bedroht — — und zu vergewaltigen versucht — und — und . . .“ Hier versagte ihm die durch den eiligen Schnellschritt schon reichlich angestrengte Lunge. Lederstrumpf wanderte, ohne sich noch einmal nach ihm umzudrehen, seinem Blockhause zu, wo seiner bereits Edwards wartete. „Jrgend jemand hat das Schloß zu öffnen versucht,“ berichtete dieser, „aber er mußte unverrichteter Sache abziehen.“

„Jetzt kennen wir den Schnüffler,“ brummte Matty, „und sollte der meine Warnungen vergessen, dann, dann —“ und er schlug mit einer nicht mißzuverstehenden Gebärde an den Kolben seiner Büchse. — — —

An demselben Tage, während eines Spazierrittes ins Land hinaus, hatte der Richter eine sehr ernst geführte Unterredung mit seinem Better. „. . . Das betrifft wesentlich den jungen Mann, der sich Oliver Edwards nennt,“ fuhr der Sheriff im Laufe des Gesprächs fort. „Wie ich nun erfahren habe, ist er der Sohn eines französischen Emigranten und einer Indianerin —“

„Wer sagt das?“ fragte Herr Temple, heftig auffahrend und die Farbe verändernd.

„Das steht fest,“ versetzte Herr Jones mit wichtiger Betonung. „Doch davon später; vorläufig kennst du das Geheimnis, das Matty Bumpo, den Indianer und diesen

Fremden, also drei grundverschiedene Menschen, so eng miteinander verbindet? Nein, du kennst es nicht . . . Nun gut — du entsinnst dich, selbst davon gesprochen zu haben, daß es Erzgruben und Silberadern in diesen Bergen gibt, die nur ihrer Ausbeutung harren?“

„Auch, was besonders wertvoll wäre — Steinkohlen,“ sagte der Richter.

„Steinkohlen!“ wiederholte der Better geringschätzig. „Silber — Silber tut uns not! Und wo diese reichen Schätze zu finden sind, wer könnte darüber besser unterrichtet sein als die Leute, die seit einem Menschenalter diese Berge bewohnen? Hör zu! Ich habe mit meinen eigenen Augen gesehen, wie dieser Lederstrumpf und sein roter Freund mit Spaten und Hacke den Berg hinaufstiegen, und von anderen sind sie wiederholt beobachtet worden, wie sie nächtlicherweile, bepackt mit Säcken und Taschen, wieder herunterkamen. Diese Leute beraubten und berauben dich fortgesetzt, denn es war Erz, was sie nach ihrer Hütte schafften, auf deinem Grund und Boden zutage gefördertes Erz. Und einen von dieser Sippe hast du großmütig in dein Haus aufgenommen! Du behandelst ihn, als wäre er unjeresgleichen — —“

Marmaduke Temple wandte hier dem Better sein Gesicht mit jener strengen Miene zu, die dem Rechtseligen sofort Schweigen auferlegte. Eine Weile ritten die beiden stumm nebeneinander weiter. — „Ich habe Hiram Doolittle und den auch dir bekannten Gotham Riddel — einer der umsichtigsten Köpfe in ganz Templeton — beauftragt, Lederstrumpf und seinen delawarischen Kumpan nicht aus den Augen zu lassen,“ bemerkte dann der Sheriff, vorsichtig einlenkend. „In zehn Minuten werden wir die Stelle erreicht haben, an der Gotham seine Spitzhacke angelegt hat; er hat nicht bloß eine andere hochwichtige Entdeckung gemacht, über die er allerdings infolge seines Gelöbnisses nichts verlautbaren darf, sondern auch die Stelle herausgefunden, an der die Erzadern am ehesten bloßgelegt werden können.“

Der Richter erwiderte nichts. Vor seinem geistigen Auge versanken die düsteren Wälder dieses Landstriches, die weiten öden Lichtungen belebten sich mit Tausenden reglamer Menschen. Die Silberminen, die sein Eigentum waren, wurden zum Segen für sein riesengroßes Gemeinwesen; ihren uner-schöpflichen Reichtum in den Dienst der Kultur stellend, erstanden neue, blühende Städte, die sein rastloser Unternehmungs-geist gegründet, erstanden industrielle Werke, die der gesamten Bevölkerung zugute kamen, und ein Netz von Landstraßen und Kanälen unterstützte den sich prachtvoll entwickelnden Handel, diesen Urquell des Reichtums der amerikanischen Nation . . .

8. Kapitel

Hiram Doolittles Abfertigung

Wenn dem wackeren Benjamin etwas schwerfiel, so war es, Herrn Hiram Doolittle nicht die Vortreppe hinunterzuwerfen, als dieser mit dem ihm eigenen Ausdrucke erhabener Wichtigkeit an der Tür des Herrenhauses verlangte, dem Richter in einer amtlichen Angelegenheit angemeldet zu werden. Zwischen der dicken Nase und den Hängebacken dieses Stellvertreters des Sheriffs machte sich ein solcher Zug von tückischer Verschmitztheit breit, daß der Majordomus nur höchst widerwillig dem Auftrage nachkam, wobei er es nicht unterlassen konnte, an dem Besucher mit sichtlicher Verachtung vorbeizuspucken, was eigentlich in Unbetracht der offiziellen Persönlichkeit desselben einen geradezu sträflichen Mangel an Respekt vor den Vertretern der hohen Staatsgewalt bedeutete.

Allein auch Marmaduke Temple, der bei seiner Tochter in dem hübsch ausgestatteten Salon des Erdgeschosses saß und sich von ihr wieder und wieder die Einzelheiten ihrer durch Lederstrumpfs Entschlossenheit und Kühnheit bewirkten Rettung erzählen ließ — auch ihn kostete es nicht geringe Überwindung,

dem hinterlistig und unterwürfig lächelnden Polizeimann Gehör zu schenken und seinem Ersuchen stattzugeben. Aber da er seine Unparteilichkeit als gerechter Richter nicht gern in Zweifel gezogen sehen mochte, unterzeichnete er schließlich die Vollmacht für Herrn Hiram Doolittle, bei Nathanael Bumppo Hausdurchsuchung halten zu dürfen . . .

Der so mit der machtverleihenden Urkunde Ausgestattete entfernte sich mit der Miene eines Triumphators. Elisabeth war aufs äußerste empört über das Gebaren des ihr von jeher unsympathisch gewesenen Menschen, allein ihr Vater beschwichtigte sie mit dem Hinweise, daß die etwaige Strafe für Natty ja füglich eine geringfügige Geldbuße sei, die sie aus ihrer Tasche erlegen könne. „Und dann ist es nicht ausgeschlossen,“ setzte er hinzu, „daß der von Lederstrumpf verbotenerweise geschossene Hirsch bloß in der Einbildung Doolittles und seiner Zeugen existiert — das heißt, vielleicht wird er in Nattys Hütte nicht gefunden — keinesfalls dürfen jedoch Recht und Gesetz darunter leiden.“ —

Die Vollmachten in der Hand, traf Hiram Doolittle in Begleitung zweier Trabanten — des Holzfällers und des bereits genannten Jotham Niddel, die er gegen das Versprechen eines guten Trinkgeldes bewogen hatte, ihn bei seinem schwierigen Amtsgeschäfte zu unterstützen — vor Nathanael Bumppos Blockhaus hin. Die Hunde erhoben ein lärmendes Gebell, aber im Vertrauen auf Billi Kirbys athletische Körperkräfte wagte sich der stellvertretende Friedensrichter bis dicht an die Tür, an der Lederstrumpf geduldig der Dinge wartete, die da kommen sollten, und las dem erstaunt Zuhörenden in feierlichem Amtstone den Inhalt der Urkunde vor . . .

„Und nun, Squire Doolittle?“ fragte der Jäger gleichmütig. „Ihr denkt, der Richter hat die Geschichte unterschrieben, und Natty Bumppo wird Euch den Zutritt zu seinem Wigwam nicht verwehren. Aber Ihr vergeßt, daß Natty Bumppo gesonnen ist, sein Hausrecht zu verteidigen, und sollte das dabei vergossene Blut stromweise diesen Hügel hinunterfließen.“

„Diese Vollmacht ist Gesetz,“ antwortete der fettwangige Jünger der heiligen Hermandad, „und daneben kommt Euer Hausrecht nicht in Betracht. Jotham, Billi, geht voran —“

Dieser Kampftruf blieb ihm jedoch zum Teil in der Kehle stecken. Denn Lederstrumpfs sehnige Faust hatte den Vordringenden kurzangebunden den abschüssigen Abhang hinuntergeschleudert, noch ehe dessen Kriegsgeschrei verhallt war. Billi Kirby, dieser schadenfrohe Sünder, erhob beim Anblicke des in das Gestrüpp hineinrollenden Anführers ein wiehernendes Gelächter; der tapfere Jotham Riddel aber befolgte ohne Zögern das Beispiel seines Herrn und Meisters, der unter der drohend angelegten Flinte Natty Bumppos sein Heil im schönsten Laufschritt suchte.

„Hier habt Ihr die Hirschhaut,“ sagte der Jäger, dem Holzfäller das juristische Beweisstück zuwerfend; „denn es ist nicht meine Art, Geschehenes zu verleugnen. Bloß Ruhe will ich haben und mein Wigwam rein halten von solchem spionierenden Gefindel.“ —

Die Kunde, daß Lederstrumpf eine amtierende Magistratsperson mit der Feuerwaffe bedroht habe, hatte sich wie ein Lauffeuer durch das Städtchen verbreitet, und Oliver, der dieser Freveltat seines alten Freundes wegen schon mehrmals auf der Straße angehalten worden war — und sogar von Herrn Chester Pippet, einem Rechtsgelehrten erster Güte, der für Natty eine schwere Gefängnisstrafe voraussah — fand Elisabeth Temple in äußerster Sorge um den Jäger. Der hinzutretende Richter vermochte seine schmerzlichen Bedenken nicht zu unterdrücken. „Das Unglück, das Nattys Unbesonnenheit für ihn heraufbeschworen, werde ich nicht abwenden können,“ sagte er in aufrichtiger Betrübniß. „Er hätte an die Folgen denken müssen —“

„Und wie werden diese beschaffen sein?“ fragte Edwards klopfenden Herzens.

„Die Anklagebank . . . und selbst in weitester Berücksichtigung der Umstände — Nattys Alter und hinterwäldlerische Gewohnheiten, dazu seine Unkenntnis in Rechtsachen —

werden Richter und Geschworene nicht anders erkennen können als auf eine Gefängnisstrafe.“

„Lederstrumpf, dieser in ungebundener Freiheit aufgewachsene Mann, diese Personifizierung von Rechtlichkeit und Treue — Lederstrumpf in ein Gefängnis eingesperrt!“ rief Oliver erschüttert. „Nein, Herr Richter, das werdet Ihr nicht zulassen, daß die Hand des Mannes, der Euer einziges Kind dem Tode entrisen hat, in zitternder Verzweiflung an den Gitterstäben eines Gefängnisfensters rüttelt!“

„Ich werde mein Möglichstes tun,“ sprach der Richter, „doch darf die Heiligkeit der Gesetze nicht angetastet werden. Es hieße, ein geordnetes Gemeinwesen den schlimmsten Einflüssen preisgeben, wollte man das Verbrechen in Rücksicht auf die Person des Täters ungeahndet lassen.“

„Das Verbrechen?“ wiederholte der junge Mann entrüstet. „Aber ist es etwa ein Verbrechen, einem infamen Spürhunde gegenüber das Recht des freien Mannes zu wahren? Hat denn das amerikanische Volk, das sich so gern seiner Freiheiten rühmt, noch nicht die erhabene Devise erlernt, die dem so sehr verachteten, altmodischen Engländer die Heiligkeit seines Hauses gewährleistet? Verbrechen!“ fuhr er fort, mit bebender Stimme, in einer Erregung, die bei jedem Worte eine leidenschaftlichere Färbung annahm; er sprach wie einer, dem die Stunde gekommen ist, da er den Gefühlen des Hasses, die er so lange hatte zurückdrängen müssen, nun endlich freien Lauf lassen darf. „Wenn hier ein Verbrechen vorliegt, fragt nach der Kette der Ursachen, fragt Euer eigenes Gewissen, auf welche Rechnung es zu setzen ist! Wendet Euren Blick hinaus, Richter Temple — zu diesen grünen Tälern, diesen unvergleichlichen Gefilden, zu den düsteren Wäldern, die jene Berge krönen! Und fragt Euer Herz: warum bin ich ihr Besitzer — wer gab mir diese Reichtümer? Tauchen nicht gleich vorwurfsvollen Schatten die Gestalten Chingachgooks und Lederstrumpfs vor Eurem Auge auf? Ihr seht, wie sie, an der Schwelle des Greisenalters stehend, arm und verlassen durch dieses Land ziehen — — und Ihr, Marmaduke Temple, umgeben von allem,

was das Leben angenehm macht und den Genuß veredelt, Ihr sprecht noch von einem Verbrechen?!"

Der Richter war während der leidenschaftlichen Rede in seiner steinernen Ruhe verharret. „Die Sprache, die du dir erlaubt hast, trennt uns,“ erwiderte er mit jener ernsten Würde, die seinem schönen Gesicht so gut stand, ohne dessen Ausdruck herzlichen Wohlwollens zu beeinträchtigen. „Oliver Edwards, deine Abstammung von den Eingeborenen dieses Landes gibt dir noch immer nicht das Recht, Ansprüche auf den Besitz dieses Landes zu erheben. Denn der Himmel ist mein Zeuge, daß ein jeder Fußbreit dieses Gebietes mein Eigentum ist. Du wirfst den Rest deines Gehaltes empfangen und dann gehen; die maßlose Kränkung, die du mir zugesügt hast, verzeihe ich dir, und sie soll deiner Zukunft nicht im Wege stehen, wenn du dem uneigennütigen Räte eines Mannes zugänglich bist, der dir bislang ein väterlicher Freund gewesen ist.“

Nach einem seltsamen Blicke auf den jäh umgewandelten Jüngling verließ er das Zimmer; in diesem Blicke hatte so viel Mitleid und Trauer gelegen, daß Oliver in fassungsloser Bestürzung zurückblieb. Wie im Traume hörte er die leise, vorwurfsvolle Stimme Elisabeths, in deren Augen Tränen schmerzlicher Bewegung perlten. Und er entfernte sich aus dem gastlichen Hause mit der bitteren Empfindung eines unersehlichen Verlustes . . .

Auf einer kleinen Waldblöße, zwischen dem Seeufer und der östlichen Hügelreihe, hielt nach Einbruch der Dunkelheit eine kleine bewaffnete Abtheilung und scharte sich um ihren Anführer, der ihr in einer pomphaften Ansprache den Zweck der nächtlichen Expedition enthüllte. Lange Schatten fielen auf den Grasboden der Lichtung, durch den undurchdringlichen Blätterdom ging ein geheimnisvolles Flüstern. Herr Richard Jones, der sich die wundervolle Rede unterwegs ausgedacht hatte, begann mit gedämpfter Stimme wie folgt: „Das Unternehmen, zu dem ich euch als Sheriff des Bezirkes Templeton aufgeboden habe, ist eines von jenen, zu dessen erfolgreicher

Ausführung Mut und Klugheit, ein scharfes Auge, Beobachtungsgabe und — und — hm — und — hm — zu dem also die hervorragendsten Eigenschaften vonnöten sind. Denn es gilt einen Mann in Haft zu nehmen, der vermutlich nicht davor zurückschrecken wird, von seiner Waffe Gebrauch zu machen und sich mit Gewalt aufzulehnen selbst gegen mich, den geheiligten Vertreter eines hohen Amtes, wie auch eben ein solches schweres Verbrechen — begangen an einer mit Vollmacht versehenen Magistratsperson — die Veranlassung zu seiner Verhaftung gibt. Dieser gefährliche Mann heißt Nathanael Bumpo. Er muß überrascht und gefangengenommen werden, ehe er noch Zeit zur Gegenwehr findet . . .“

Der Anordnung des großen Strategen gehorchend, verteilte sich das Duzend Konstabler und Gerichtsdiener vorsichtig durch den Wald und schloß einen engen Kreis um die Stelle, an der Lederstrumpfs nun dergestalt umzingelte Hütte stand. Oder eigentlich: gestanden hatte — denn das einzige, was die verblüfften Männer von dem einsamen Blockhause vorfanden, war ein Haufen noch rauchender Trümmer. Ringsum Totenstille, nur unterbrochen durch das Knistern der verkohlenden Balken.

Das war selbst für Herrn Richard Jones zuviel. Er schnappte nach Atem . . . Plötzlich trat aber aus der Dunkelheit ein Mann hervor, der sich langsamen Schrittes dem Sheriff näherte. Der ausglühende Feuerschein beleuchtete ein entblößtes Haupt und die im leisen Nachtwinde wehenden, dünnen Locken um ein verwittrtes Gesicht. Dieser Mann war Lederstrumpf. „Was sucht ihr auf meinem Berge?“ sprach er die bestürzten Bewaffneten an, und aus seiner Stimme klang so viel kummervolle Resignation, daß in diesem Momente wohl einen jeden der Umstehenden etwas wie Rührung und Beschämung anwandelte. „Warum stört ihr den Frieden dieses Waldes? Habt ihr noch nicht genug daran, mich von der Stätte, an der ich ein Menschenalter hindurch ein zufriedenes, unbelästigtes Dasein geführt, mitleidlos vertrieben zu haben? Ihr seid es, die mir die Brandfackel, die meine Hütte in Asche legte,

in die Hand gedrückt; ihr habt aus einem noch rüstigen Manne, der, ohne jemandes Eigentum zu schädigen, sich der freien Gaben des Himmels erfreute, einen gebrochenen Greis gemacht, der jetzt hilflos, verlassen und obdachlos diese Wälder durchirrt, diese Wälder, in deren Gründen er einst als unbeschränkter Gebieter waltete. Was verlangt ihr noch von mir? Ihr seid gekommen, um mich der Schmach des Gefängnisses zu überliefern . . . Es sei; es geschehe; ich leiste keinen Widerstand . . .“

Langsam, müden Schrittes wanderte er inmitten seiner Begleitschaft dem im nächtlichen Schummer liegenden Städtchen zu. Er hätte sich oft die Dunkelheit zu einem Fluchtversuche zunutze machen können, und aus seiner Kenntnis der Gegend und selbst des verborgensten Pfades wären ihm dabei Vorteile erwachsen, die seinen Verfolgern zweifellos ermangelten. Allein er schien nicht im entferntesten an ein Entweichen zu denken.

An einer Biegung der talabwärts führenden Straße blieb er stehen und blickte zurück nach dem Trümmerhaufen, zu dem seine Hütte zusammengesunken war. Dort sprühte eine Funfengarbe noch einmal auf, die glühenden Feuerpünktchen zerstreuten sich in weitem Umkreise, knisterten und verlöschten . . .

9. Kapitel

Auf der Anklagebank

Für Templeton, dessen Kultur sich noch nicht bis zum Besitze eines Theaters emporgeschwungen, hatten die allmonatlich einmal stattfindenden Schwurgerichtsverhandlungen ungefähr dieselbe Bedeutung, die ein hauptstädtisches Publikum zur Premiere eines Sensationsstücks in kassensfüllenden Massen strömen läßt. Besonders aber an dem prachtvollen Julimontage, der auf der Anklagebank keinen Geringeren sitzen sah als den weit und breit bekannten Nathanael

Bumppo. Kopf an Kopf drängten sich die Zuhörer in dem geräumigen Gerichtssaale, unzählige Augen waren auf den alten Jäger gerichtet, der mehr neugierig als beklommen nach dem Tische hinblickte, hinter dem unter Vorsitz Marmaduke Temple die Richter und die Geschworenen Platz genommen hatten. Herr van der School vertrat die Anklage, dem rechtsgelehrten Herrn Chester Pippet war die Verteidigung von Amts wegen übertragen worden.

Unter atemloser Stille eröffnete der Vorsitzende die Verhandlung. Der Gerichtsschreiber verlas die umfangreiche Anklageschrift. Lederstrumpf lauschte sehr gespannt der eintönigen Stimme . . . Die Anklage zerfiel in zwei Punkte: der erste befaßte sich mit jener fürchterlichen Straftat, die der Jäger begangen hatte, indem er dem beeideten Assistenten des Sheriffs den Eintritt in seine Hütte schlangweg verweigert hatte — eine Behinderung der amtlichen Tätigkeit des Herrn Hiram Doolittle, deren Unzweideutigkeit durch zwei Augenzeugen besiegelt wurde. Dieser Teil der Anklage wurde mit dem zweiten verbunden, da eine „ideale Konkurrenz“ beider Fälle als erwiesen betrachtet werden durfte. So wenigstens entschied Herr Temple, wodurch er der Verteidigung die Aufgabe wesentlich erleichterte. Dieser zweite Punkt nun behandelte das eigentliche Verbrechen — die Bedrohung Hiram Doolittles mittels einer geladenen Schußwaffe . . .

„Angeklagter, was habt Ihr auf die Anklage zu erwidern?“ stellte der Vorsitzende die vorgeschriebene Frage an den zornig sich erhebenden Lederstrumpf. Dieser blickte von einem zum andern der Geschworenen; dann plötzlich seine Lippen zu einem geräuschlosen Lachen verziehend, zeigte er auf den breitspurig daisenden Zeugen Billi Kirby. „Glauben die Herren wohl,“ sprach er langsam und gelassen, „daß jener Mann dort stände, wenn ich von meiner Büchse Gebrauch gemacht hätte?“

„Ihr erklärt Euch also für nichtschuldig?“ fragte Marmaduke Temple.

„Es gehört nicht zu Matty Bumppos Gewohnheiten, auf unbewaffnete Menschen zu schießen,“ sagte der Jäger ruhig.